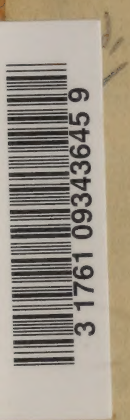
Robert Barons Leben und Werke.



Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde

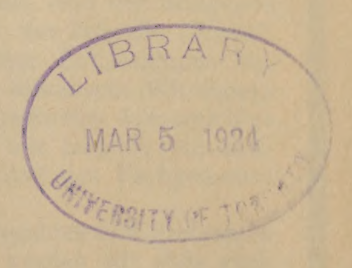
der hohen philosophischen Fakultät

der Kaiser-Wilhelms-Universität zu Straßburg i. E.

vorgelegt von

Edmund Beck

aus Hamburg.



Straßburg i. E.

Druck von M. DuMont Schauberg.

1915.

Von der Fakultät genehmigt am 1. August 1914.

Der Verfasser der nachstehenden Abhandlung über Robert Barons Leben und Werke, Edmund Beck aus Hamburg, ist uns inzwischen durch den Tod entrissen worden.

Nachdem Beck im Frühjahr 1914 das Staatsexamen bestanden und am ersten Tage der deutschen Mobilmachung die Doktorwürde gewonnen hatte, folgte er dem ersten Rufe des Vaterlands als Kriegsfreiwilliger.

Schon wenige Wochen nach seinem Eintritt verbreitete sich in Straßburg das Gerücht, Beck sei in einem der Vogesenkämpfe gefallen. Plötzlich trat er mir zu meiner frohen Überraschung auf dem Straßburger Bahnhof lebend entgegen, „nur leicht verletzt", wie er sagte. Aber das Sprichwort vom langen Leben der Totgesagten sollte sich in seinem Falle leider nicht bewahrheiten.

Der Krieg führte ihn durch Nordfrankreich bis in die Gegend von Ypern. Um Weihnachten wurde er zum Unteroffizier befördert und zugleich durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet, die letzte, große Freude seines Lebens. „Meine Freude können Sie sich vorstellen", schrieb er mir am 2. Januar 1915. Dann verstummte er und die nächste Kunde über ihn war die erschütternde Trauerbotschaft, daß Edmund Beck am 2. Februar im Kriegslazarett zu Courtrai am Typhus gestorben sei. —

Die in diesem Bändchen veröffentlichte Abhandlung über Robert Barons Leben und Werke ist nur ein kleiner Teil der umfangreichen Arbeit, der Beck die letzten Jahre seines Lebens widmete, und die er vollkommen abgeschlossen und sorgfältig revidiert der philosophischen Fakultät der Kaiser Wilhelms-Universität als Doktorschrift vorlegte. Die Prolegomena boten außer den auf den folgenden Blättern mit Erlaubnis der Fakultät als Dissertation gedruckten Abschnitten noch eine genaue Prüfung des Verhältnisses Barons zu James Howell, eine tief dringende Untersuchung der Quellen von Barons Hauptwerk, der Tragödie „Mirza", sowie der in ihr bemerkbaren, sehr wesentlichen Entlehnungen aus Denham, Ben Jonson, Randolph und Milton, eine ästhetische Würdigung der Tragödie und schließlich einen Neudruck des Mirzatextes, dem ergiebige Anmerkungen angefügt sind. Hoffentlich wird es mir möglich sein auch diese Teile der Beckschen Arbeit im Laufe der Zeit den Fachgenossen zur Kenntnis zu bringen. —

In tiefer Trauer stehen wir am Grabe unseres begabten und strebsamen Kommilitonen. Mit unauslöschlicher Dankbarkeit werden wir stets auch seiner gedenken, wenn wir von den Helden sprechen, die für unser Vaterland gestorben sind.

Straßburg i. E., März 1915 E. K.

Inhaltsangabe.

Bibliographie.

I. Verzeichnis der englischen Texte.

Robert Baron, The Cyprian Academy, London 1647/48.
„ „ An Apologie for Paris, London 1649.
„ „ Pocula Castalia, London 1650.
„ „ Mirza, a tragedie, London [1655].
Henry Bold, Poems Lyrique Macaronique Heroique etc., London 1660.
Sir John Denham, Poems and Translations with the Sophy, London 1684.
Sir Thomas Herbert, A Relation of some yeares travaile. . ., London 1634.
„ „ 2. erweiterte Auflage: Some Yeares Travels into Africa & Asia the Great, London 1638.
James Howell, Epistolae Ho-Elianae, London 1754.
„ „ Epistolae Ho-elianae, ed. Joseph Jacobs, London 1890/92.
„ „ Poems upon divers Emergent Occasions, London 1664.
Works of Ben Jonson, ed. Wm. Gifford-Francis Cunningham, London, vol. I u. II 1904, vol. III 1903.
English Poems by John Milton, ed. R. C. Browne, 4th Ed., Oxford 1880, 2 vols.
Tho. Randolph, Poems etc. Oxford 1668, 5th Ed.
Works of Shakespeare, Globe Edition.

II. Sonstige Literatur.

Admissions to Gonville and Caius College in the University of Cambridge, ed J. Venn and S. C. Venn, London 1887.
John Venn, Biographical History of Gonville and Caius College, 3 vols., London 1897; vol. III 1901.
The Register of Admissions to Gray's Inn . . ., by Joseph Foster, London 1889.
Carl Armster, Sir John Denham, Diss., Halle 1884.
Phil. Aronstein, Ben Jonson, Berlin 1906, Literarhist. Forsch. 34.
A Catalogue of all the Colledges in the Famous University of Cambridge, London 1678.
W. Franz, Shakespeare Grammatik, Halle 1900.
K. Frey, Die klassische Götter- und Heldensage in den Dramen von Marlowe, Lyly, Kyd, Greene und Peele, Straßburger Diss., Karlsruhe 1909.

Goethe, Noten zum Westöstlichen Diwan, s. Goethes Werke hersg. von Karl Heinemann, Leipzig, Wien, s. a.; Bd. 4.
Walter W. Greg, Pastoral Poetry and Pastoral Drama, London 1906.
Georg Jürgens, Die „Epistolae-Ho-Elianae". Ein Beitrag zur engl. Literaturgeschichte, Diss., Marburg 1900.
Mark Knights, Jarrold's Guide to Norwich, s. a.
E. Koeppel, Ben Jonson's Wirkung auf zeitgenössische Dramatiker etc., Heidelberg 1906.
Karl Kottas, Thomas Randolph. Sein Leben und seine Werke, Wien u. Leipzig 1909.
John Malcolm, Geschichte Persiens, übers. von G. W. Becker, Leipzig 1830.
Clemens R. Markham, A general sketch of the history of Persia, London 1874.
Carl Meinck, Das örtliche und zeitliche Kolorit in Shakespeare's Römerdramen und Ben Jonson's Catiline, Halle 1910.
Julius Naumann, Geschmacksrichtungen im Englischen Drama, Rostocker Diss., 1900.
Adam Olearius, Moscowitische und Persianische Reisebeschreibung, Hamburg 1696.
L. v. Ranke, Englische Geschichte, Leipzig 1870.
The Norwich Rate Book, ed. Walter Rye, London 1903.
A. Sägelken, Ben Jonson's Römerdramen, Jenenser Diss., Bremen 1860.
H. Sartorius, Die klassische Götter- und Heldensage in den Dramen Beaumont's und Fletcher's, Chapman's, Ben Jonson's und Massinger's. Straßburger Diss., 1912.
G. C. Moore Smith[1]), Sheffield. Eine Artikelfolge in „N[otes and] Q[ueries]" unter dem 3., 10., 17. und 24. Januar 1914: „Robert Baron, Author of „Mirza, A Tragedie".
A. Stern, Milton und seine Zeit, Leipzig 1877, 3 Bde.
Pietro della Valle il Pelegrino, Delle Conditioni Di Abbas Rè di Persia, Venetia 1628.
J. Vogt, Ben Jonson's Tragödie „Catilina his Conspiracy" und ihre Quellen, Diss., Halle 1902.

[1]) Von dieser Artikelserie erhielt der Verfasser der vorliegenden Arbeit durch die gütige Vermittelung des Herrn Prof. Koeppel im Februar d. J. Kenntnis, nachdem er das Manuskript bereits abgeschlossen hatte. Die Ausführungen Moore Smith's konnten jedoch noch in den Anmerkungen berücksichtigt werden.

Robert Barons Leben und Werke.

1. Zusammenstellung des biographischen Materials.

Das Leben Robert Barons war für die Nachwelt bisher in tiefes Dunkel gehüllt. Alle literarhistorischen Werke berichten über Baron nicht einmal das Nötigste, über seine Familie überhaupt nichts [1]). Außer den bekannten Druckjahren seiner Werke wird als einziger fester Zeitpunkt nur sein Geburtsjahr 1630 angegeben. Und auch diese Tatsache ist nicht aus urkundlichen Aufzeichnungen geschöpft, sondern beruht auf einer handschriftlichen Anmerkung Oldys' in Langbaines „An Account of the English Dramatic Poets“ [2]). Wegen eines der „Cyprian Academy“ (London 1647) beigefügten Bildnisses Barons mit der Bemerkung „Ætat: Suæ 17“ schien die Annahme [3]) berechtigt, daß der Verfasser dieses Werk im 17. Lebensjahre vollendet habe, und aus dieser Tatsache konstruierte Oldys das Geburtsjahr unseres Dichters. Dadurch, daß es mir gelang, den Geburtsort Barons, Norwich in Norfolk, ausfindig zu machen, konnte ich in der Vaterstadt unseres Dichters selbst Nachforschungen anstellen. Es war mir vergönnt, einiges Urkundenmaterial über Baron und seine Familie zu sammeln und so das Dunkel ein wenig aufzuhellen [4]).

In den Pfarrregistern von St. Andrew's Church in Norwich finden wir folgende Robert Baron und seine Familie betreffende Eintragungen [5]):

I. Baptismatis aqua abluti
anno domini 1620.
Hefter the daughter of Robert Barron baptifed
Apprill 30.

---

[1]) Von den neuen Artikeln Moore Smith's (s. Bibliographie) abgesehen. An Urkundenmaterial über R. Barons Leben gibt Moore nur Stellen aus dem Testament des Vaters.

[2]) Oxford 1691. Dieses Werk nebst den handschriftlichen Bemerkungen von Oldys (1696—1761) [Brit. Mus. C. 28. g. 1] war die Quelle für alle späteren biographischen Notizen über Robert Baron.

[3]) Uebrigens wird diese Annahme noch bekräftigt durch eine von den der „Cyprian Academy“ vorangestellten Widmungen; ein gewisser Joh. Quarles führt dort aus: „by thee . . ., who haft not seen the third part of their [the ancient Poets'] yeares, nay fcarce feventeen . . .“.

[4]) Nicht versäumen möchte ich es, Herrn F. R. Beecheno, dem ausgezeichneten Kenner des Kirchspiels St. Andrew's in Norwich auch an dieser Stelle zu danken für die wertvolle Förderung, die er meinen dortigen und auch späteren Arbeiten angedeihen ließ; ein Teil der urkundlichen Aufzeichnungen fand sich vor in seiner eingehenden „History of St. Andrew's Church and Parish“, die bereits vollendet ist, sich aber leider noch im Manuskript befindet.

[5]) Wegen meines kurzen Aufenthaltes in Norwich konnte ich die „Registers“ leider nur flüchtig durchsehen. Auf meine Veranlassung hat dann später Rev. S. W. Briggs von St. Andrew's die Register von ihrem Beginn (1558) bis zum Tode Barons (1658) durchforscht, wofür ich auch an dieser Stelle meinem herzlichsten Danke Ausdruck geben möchte. Die Eintragungen der Jahre 1620, 1622, 1626, 1628 und 1658 gehen daher lediglich auf die Kopien des Herrn Briggs zurück.

Anno Domini 1622.
Timothy the ſonn of Robert Barron baptiſed
December 25.

Anno Domini 1626.
Mary the daughter of Robert Barron baptiſed
December 3.

Anno Domini 1630.
Robert the ſonn of Robert Barron baptiſed
July 22.

II. Burial Registers.
1628.
Timothy the ſonn of Robert Barron was buried
Septr 18.

1643[1]).
Alis the wife of M.[2]) Robert Barron Alldr.[3]).
March 21.

1649.
M.[2]) Robert Barron Ald[3]) Buried Auguſt 3.

1658.
Mr Robert Barron was buried the 17th day
of Aprill 1658.

III. Matrimoniis Copulati.
1593.
Georgius Barron et Alicia Carter con*juncti*
XXVIj^{mo} Maij.

Diese Notiz bezieht sich auf den Großvater unseres Dichters: er wird nicht in dem Kirchspiel St. Andrew's gelebt haben, denn die dortigen Kirchenbücher weisen keine Eintragungen bezüglich der Geburt seines Sohnes Robert, des Vaters unseres Dichters, auf. Auch über dessen Heirat erfahren wir nichts; diese wird wohl in dem Kirchspiel der Frau stattgefunden haben. Andererseits aber berichten die „Marriage Registers“ ebenso wenig über die uns aus andern Urkunden bekannte Verheiratung seiner beiden Töchter Ester und Mary (s. u. p. 3).

Auch die „Freemen's Books“ der Stadt Norwich machen uns mit dem Großvater und Vater Barons bekannt:

Georgius Baron Apothecarye apprent*ice* admiss*us* est Ciuis XIIj^{o} die January Anno R*egni* R*eg*in*ae* XXXVIj[4]).

Robertus Baron hosyer filius Georgii Baron admissus est Ciuis V^{o} Februarij 1619.

---

[1]) Da die Einträge in diesem Register nach der alten Zeitrechnung erfolgten, die das neue Jahr mit dem 25. März beginnen ließ, so muß das angegebene Datum „1643 March 21“ nach unserer Zeitrechnung „1644 March 21“ lauten.

[2]) M. = Mr. (Mister).

[3]) Alldr. und Ald = Alderman.

[4]) Also im 37. Jahr der Regierung der Königin Elisabeth = 1595.

Weitere Nachrichten über des Dichters Vater geben uns die Musterrollenbücher (Muster Bookes):

1620 Robert Baron hosyer 1 Corslet
1625 Ro. Baron 1 Muskett
1627 Robert Baron a musket

Aus den Urkunden der Pfarre erfahren wir ferner, daß der Vater „Robert Barron“ in den Jahren 1630, 1631, 1637, 1638, 1646 und 1647 das Amt eines „Churchwarden“ bekleidete.

Ueber den äußeren Besitzstand und das Einkommen des Vaters geben uns am besten die Steuerbücher (*rate-books*) Auskunft[1]):

Easter 1633—Easter 1634.

Robt Barron . . . . III d.

Später, 1642—43 und 1645—46 findet sich in den Büchern der Pfarre nur die Bemerkung: „*Robert Barron Ald. is rated*“; natürlich handelt es sich hier um kirchliche Abgaben.

Hierher gehört auch eine Einschätzung der Eigentümer und Mieter *(assessment on owners and tenants)* vom 22. April 1645 für die Truppen unter Sir Thomas Fairfax. Wir finden da „Mr. Alderman Barron“: „taxed at 10 s on houses and 1 £ on personal estate“.

Endlich stoßen wir noch in den Lehnsregistern *(Court Rolls),* die sich im Archiv *(muniment-room)* von Norwich befinden, auf zwei Eintragungen, die uns interessieren:

1630. 20. Aug. William Sheringham of Norwich, Mercer and Brigit his wife conveyed to Rob. Barron of Norwich, Hosyer, messuages, stables, cellars, buildings, gardens, walls and easements, in St. Andrews . . . abutting on le Castle Dykes South, & the King's highway called Cutlers Rowe North . . . also a piece of land or garden adjoining.

1657. 13th of June. John Mann, Esq., Cit. and Alderman, & Ester his wife, one of the two daughters of Robt. Baron, Esq. late of Norwich deceased, conveyed to Thomas Morse of Norwich, Gent. and Mary his wife, sister of said Ester, messuages and tenements, &c. in St. Andrews, now or late in use, possession or occupation of said Tho. Morse, &c. being the dwelling-house: in which the said Rob. Baron lived till the day of his death and abutting on the Common street North & the Castle dikes South or South East . . .

Dieses Wohnhaus des Vaters würde in nord-westlicher Richtung des „Castle“ von Norwich zu suchen sein, auf der einen Seite mit der Front nach der heutigen „London Street“, auf der andern nach der jetzigen „Castle Meadow“.

Ueber die Aufnahme unseres Dichters in das „Gonville and Caius College“ der Universität Cambridge und später in die Londoner „Honourable Society of Grayes-Inn“ haben wir folgende Aufzeichnungen[2]):

Venn, p. 218:

Baron, Robert; son of Robert Baron, alderman of Norwich. Born there. At school, under Mr Cushing, four years; and under Mr Lovering, three years. Age 15. Admitted scholar, July 22, 1645. Surety, Mr Phillips.

---

[1]) Zitiert aus: The Norwich Rate Book. From Easter 1633 — Easter 1634. Ed. by Walter Rye. Lond. 1903; p. 50.

[2]) Zitiert aus: Admissions to Gonville and Caius College in the Univ. of Cambridge. Ed. by J. Venn, and S. C. Venn. Lond. 1887; p. 218 und 219;
The Register of Admissions to Gray's Inn, 1521—1889, . . . by Joseph Foster. Lond. 1889; p. 242.

Venn, p. 219:

Baron, Robert; previously admitted scholar, July 22, 1645. Admitted pensioner to the bachelors' table, Sep. 30, 1645. Surety, Mr Phillips.

Foster, p. 242:

folio 1, 016. Oct. 23. 1646.

Robert Bacon[1]), son and heir of Robert B., of the city of Norwich, Esq.

Wie das Ansehen und die Stellung des Vaters beschaffen waren, erfahren wir aus einigen Geschichtswerken[2]):

Blomefield erwähnt (p. 391) einen Brief von 1646, in dem ein „Alderman Baron“ vorkommt.

Die „Compleat History, 1728“ hat auf p. 16, wo sich eine Liste der „Mayors and Sheriffs“ von Norwich befindet, folgende Namen:

1641 Sheriffs: „Mat. Linſey, Robert Baron“.

1649 Mayors: „R. Baron died, J. Rayley“.

Beide Daten bestätigt Blomefield (p. 398 und 402), bietet aber die letzte Notiz etwas ausführlicher (p. 402 sub *Mayors*):

„1649 Robert Baron, died Aug. 1. John Rawley or Rayley, chosen Aug. 3“.

In der „Description, 1735“ (p. 17) finden wir unter „good Provisions for the Poor“ folgende Angaben:

„3. The Boys Hoſpital in St. Edmund's Pariſh, founded by Richard Anguiſh, Eſq; Mayor of the City, and enlarged by other Benefactors; ſo that now thirty poor Boys are wholly maintained therein, and are taught to read and write, and at a proper Age are put out Apprentices to Trades.

4. The Girls Hoſpital, founded by Robert Baron, Eſq; Mayor, for the like Number of Girls.“

Daß der unter 4. erwähnte Robert Baron identisch mit dem Vater unseres Dichters ist, geht aus den genaueren Ausführungen Blomefields (vol. IV p. 450) über diesen Punkt hervor:

The Girls Hospital, over the door of which, this is inscribed,

ROBERT BARON Esq; Mayor of this City Anno Domini 1649, was the firſt Benefactor towards the erecting of this Hospital[a]), and endowing the same, for the Education of Young Girles; in which Year he also died.

a) Till this time the girls and boys were in one hospital (Blomefield).

Blomefield zitiert dann nach „*Will Book, fo. 42*“[3]) aus dem Testament des Vaters Baron eine längere Stelle von „I give unto the City of Norwich“ bis „an Overseer thereof, by the city, as aforesaid“. Daraufhin habe ich im Probate Office in Norwich vergeblich, im Somerset House in London mit Erfolg nach diesem Testament forschen lassen[4]); es folgt in Abschrift:

---

[1]) Entweder Versehen des Schreibers oder Lesefehler des Herausgebers. Letzteres ist wahrscheinlicher, da der Aufzunehmende seinen Namen selber einträgt; außerdem besteht eine große Aehnlichkeit zwischen dem geschriebenen „r“ und „c“ jener Zeit. Dieses wird bestätigt durch Moore Smith in N. Q.: „The Under-Treasurer of the Inn kindly informs me that this is an error“.

[2]) A Compleat History Of The Famous City of Norwich. Norwich, 1728.

A Description Of The Dioceſe of Norwich . . . London 1735.

Francis Blomefield: An Essay towards a topographical history of the County of Norfolk . . . London 1806:

vol. III: The History of the City and County of Norwich.

[3]) Das von Blomefield aufgeführte „Will Book“ befindet sich im Norwicher Archiv, enthält aber nur Auszüge aus Testamenten, soweit sie sich auf die milden Stiftungen der Stadt beziehen.

[4]) Meinen herzlichsten Dank möchte ich nochmals Herrn W. Hodgson C. E. aussprechen, durch dessen gütige Vermittelung ich die Kopie des Testamentes vom Somerset House erhielt.

Extracted from the Principal Registry of the Probate Divorce and Admiralty Division of the High Court ef Justice.

In the Prerogative Court of Canterbury.

IN THE NAME OF GOD AMEN

I, ROBERT BARON Major of the Cittie of Norw*i*ch though sicke in body yet of perfect vnderstandinge doe this thirtith day of July in the yeare of our Redempc*i*on one thowsand sixe hundred fourty and nyne make this my last will and testam*en*t in writinge wherein first disposeing my soule into the handes of my eternall and ever blessed Saviour through whose sole merritt and satisfacc*i*on I hope for and rest assured of the resurrecc*i*on of both body and soule vnto eternall blisse and my body to the earth from whence it was taken for that porc*i*on of earthly blessinge whereof the Lord hath made me the steward in this life in the feare of His name I thus dispose them I give vnto the poore of the cittie to be disposed by the Court of Mayrolty[1]) every Alderman in his ward on the day of my funerall the sume of twenty pounds I give vnto my deere and lovinge wife Frances Baron the howse wherein I live as I enioyed the same togeather w*i*th all the wood estate and other necessary howshold p*ro*visions brought in and paid for at the day of my death to have and to hold the said howse to the said Frances and her assignes duringe her widowhood and for all the howshold stuffe in the said howse and vtensills of howshold whatsoever I will that my executors hereafter named shall by inventory deliver the same vnto my said wife to have and enioy the vse thereof allsoe during her widowhood she givinge to my executors security to reterne the same againe according to the inventory (ordinary slitt and impaire of vse excepted) And from and after her time I give the said howsehold stuffe to be equally divided betwixt my two daughters I alsoe give vnto my lovinge wife twentie pounde to be paid vnto her w*i*thin sixe weekes after my decease by my executors I give vnto my sister Grey five poundes To Thomas Bishopp five poundes to Mr Rayneham[2]) and Mr Almitage to each of them twentie shillinges I give vnto my sonne Robert Baron whose growth in grace and in the true knowledge of the Lord Jesus hath ben my continnall care and prayer All that my messuage or tenem*en*t lyeing in Braken[3]) or Mulbarton[4]) or in any towne thereto adioyninge w*i*th all the howses and grounds thereto had vsed and enioyed by — Norford[5]) my ten*em*ent there To have and to hould to him and his heires for ever Vpon condic*i*on nevertheles that the said Robert shall within one moneth after his full age release and surrender

---

[1]) Mayrolty = Mayoralty.

[2]) Wohl „Paul Rayneham", der von 1648—1657 „minister" des Kirchspiels St. Andrew's war.

[3]) Braken wohl für Bracon Ash, ein Dorf in der Nähe von Norwich.

[4]) Mulbarton, Dorf bei Norwich.

[5]) Norford, der Name einer Person. Der Strich vor dem Namen deutet darauf hin, daß man den Vornamen nicht wußte.

by such waies and meanes as by councell of them whence I shall bequeath the same quit clayme to all and every other my lands tenements and hereditam*en*ts whatsoever and in case no default in p*er*formance in the same or any p*ar*te thereof I give the same to John Mann [1]) and Thomas Morse [1]) my sonnes in lawe and theire heires for ever for the howse wherein I dwell from and after the time limitted to my deare wife as aforesaid And for that my estate in Pulham [2]) landes tenem*en*ts and hereditam*en*ts now in the occupac*i*on of Thomas Nichols and that my estate lyeing in Shottisham [3]) being my wives ioyneture I give the house wherein I now dwell after my wives time and that my estate in Pulham [2]) vnto my lovinge sonns in law John Mann and Thomas Morse and to their heires And my land in Shoctisham [3]) after the decease of my wife I give the same vnto Samuell Smith my grand child and the heires of his body lawfully begotten And for default of such heires to Ester Mann and Mary Morse my two daughters and theire heires for ever And for that my howse wherein Joseph Browne the Taylor now livith I give the same vnto my sonne Robert Baron and h[i]s [4]) heires for ever I give vnto the Citty of Norw*i*ch the sume of two hundred and fiftie pounds w*i*ch my desire and will is should be imployed for the traininge vpp of women children from the age of seaven yeares vntill the age of fifteene yeares in spininge knittinge and dressinge of wool vnder the tuic*i*on of some aged discreete religious woman thereto appointed at some publique place by the Majestrates appointm*en*t hopeinge some other well affected will soe add to the same that it may become a meanes ef greate benifitt to the cittie and comfort to the poore the same I will to be paid w*i*thin one yeare after my decease in case some place be appointed thereto and overseer thereof by the citty as aforesaid I constitute and appoint my two sonnes in lawe John Mann and Thomas Morse my executors of this my last Will and Testament and doe hereby give and bequeath vnto them all my debtes rightes and heredit*amen*ts goodes and chattles whatsoever before vndisposed to pay my debtes and discharge my legacies and the surplus to be equally divided betwixt them And in testimony that this is my last will I have herevnto set my hand and seale the day and yeare first above written — — — — ROBERT BARON [5]) — Subscribed sealed published and declared in pr*e*sence of vs — — ELIZABETH BLOFEILD [6]) — — JOHN MATCHIN).

Proved 4 th December 1650
Fos. 11 OB.
HEB.

---

[1]) John Mann und Thomas Morse; beide Namen gibt auch die Aufzeichnung von 1657 in den Lehnsregistern (p. 7). Das Taufregister von St. Andrew's hat unter A. D. 1600 folgende „Mann" betreffende Eintragung: „Johannes filius Samuelis Mann bap^tus^ fuit XXV^to^ die Maij".

[2]) Es gibt 2 Dörfer „Pulham" in Norfolk: Pulham St. Mary Magdalene und Pulham St. Mary the Virgin.

[3]) Es gibt 2 Dörfer „Shottesham" in der Nähe von Norwich: Shottesham All Saints und Shottesham St. Mary & St. Martin. In der zweiten Form steht aus Versehen „ct" für „tt".

[4]) Der Text hat fälschlich „hos".

[5]) Unterschrift des Vaters Robert Baron.

[6]) Unterschriften der Zeugen.

Aus den Worten des Testamentes „my deere and lovinge wife Frances Baron" geht hervor, daß sich der Vater Robert Barons zum zweiten Mal verheiratet hat, da seine erste Gattin „Alis" 1644 starb. Unaufgeklärt bleibt die Beziehung der Familie Baron zu dem aufgeführten „grand child" Samuell Smith; vielleicht war eine der beiden Töchter Barons zweimal verheiratet[1]).

Mit dem eben zitierten Dokument ist das Urkundenmaterial über Robert Baron und seine Familie erschöpft[2]).

In unseres Dichters erstem Werke, „The Cyprian Academy" (Lond. 1647) finden wir ein Widmungsgedicht von „William Beversham of Grayes Inne Esquire", das mit folgender Zeile beginnt:

„Noe fooner in our Inne, but out in Print!"

Daraus durfte ich schließen, daß Baron um 1646—47 in die „Honourable Society" aufgenommen wurde; ich fand aber in dem oben p. 3 Anm. 2 angeführten Werke von Joseph Foster keine passendere Eintragung als die bereits zitierte unter dem falschen Namen „Bacon". Wenn auch durch meine Nachforschungen in Norwich festgestellt ist, daß es sich um einen Vater und Sohn Robert „Baron" handelt, so ist damit doch nicht mit absoluter Gewißheit bewiesen, daß der Sohn Robert Baron in Norwich mit unserem Dichter Robert Baron, dem Verfasser des „Mirza", identisch ist.

Wir sind aber im Stande auch diesen Beweis zu führen. In Barons „Pocula Castalia" (Lond. 1650) trägt unter den Epigrammen das XXII. (p. 129) folgende Ueberschrift: „Vpon the Picture of my Nephew Mr. John Mann". Das setzt also voraus, daß der Dichter eine Schwester besaß, die einen Mr. Mann zum Gatten hatte; dies wird durch das Testament des Vaters und die Eintragung in das Lehnsregister von 1657 bestätigt. Es erscheinen hier „John Mann . . . and Ester his wife, one of the two daughters of Robt. Baron" (s. oben p. 3). Da man es in jener Zeit liebte, einem Sohn den Vornamen des Vaters zu geben[3]), so ist es nicht weiter erstaunlich, daß der Sohn von Barons Schwager John Mann auch John genannt wurde. Damit ist die Identität unseres Dichters mit dem Sohne des Norwicher Bürgers Robert Baron endgültig festgestellt.

Wir besitzen ein Porträt des Dichters von William Marshall[4]). Dieses ist einigen Exemplaren der „Cyprian Academy" und der „Pocula Castalia" vorangestellt. Im British Museum befindet sich nur ein Exemplar von Barons Porträt und zwar in dem Exemplar der „Pocula Castalia" (P. M.: E 1221 (1.)); nur dieses ist mir daher bekannt. Barons Brustbild erscheint hier von einem Lorbeerkranz umrahmt mit der Unterschrift: „Ætat: Suæ 19". Der Dichter ist baarhäuptig

---

[1]) Berichtigen möchte ich hier eine Stelle aus dem „Guide to Norwich" von Mark Knights (p. 97), welche lautet: „St. Mark's Church, close to which is also an endowed school, called the Girls' Hospital, founded originally in St. Saviour's by Thomas Anguish in the seventeenth century". Aus unserm Testament geht ganz klar hervor, daß der Vater Robert Baron der Gründer des „Girls' Hospital" war; ein Anguish gründete das „Boys' Hospital". Da beide später verschmolzen wurden, so mußte mindestens der Name Barons als Mitgründer angeführt werden. Moore Smith in N. Q. gibt einen kurzen Ueberblick über das weitere Schicksal der Stiftung nach „Records of the City of Norwich" (ed. Hudson and Tingey): „Baron's wish that some other well-offected person would add to his benefaction was fulfilled. Mr. Henry Whitingham of London contributed a further 200 l., and with the total sum of 450 l., the „Great Garden" was purchased (west of the churchyard of St. Mary Unbrent), and here the Girl's Hospital was soon established".

[2]) Die Register des Somerset House sind von 1658—62 und die des Probate Registry in Norwich von 1658—63 nach einem Testament unseres Dichters selbst durchsucht worden, ohne daß sich das Geringste vorgefunden hat. Wahrscheinlich hat Robert Baron jun. überhaupt kein Testament aufgesetzt.

[3]) Wie es bei unserm Dichter selbst geschah.

[4]) William Marshall (fl. 1630—50), vgl. D. N. B.

dargestellt in dem Talar der Juristen; er trägt nach damaliger Mode lang herabwallendes Haar. Sein Gesicht zeigt regelmäßige und angenehme Züge und macht durch das Fehlen jeglichen Bartes einen sehr jugendlichen Eindruck. Unter dem Bildnis steht folgendes Distichon: „Vultus Apellinea pictus Barone tabella est Totus Apollinea pingitur arte liber.

John Hobart Gent:“

Anzunehmen ist, daß das besprochene Porträt dasselbe ist wie das der „Cyprian Academy“ vorangestellte. Beide zeigen das gleiche Distichon[1]) und sind von demselben Künstler, William Marshall[2]), der auch das Titelkupfer zur „Cyprian Academy“ gestochen hat, verfertigt worden. Die einzige Aenderung weist die Inschrift betreffs des Alters des Dichters auf; sie lautet bei der „Cyprian Academy“: „Ætat: Suæ 17“. Der beste Beweis für meine Annahme ist, daß nach Lowndes' „The Bibliographer's Manual“ (vol. I p. 119 ff.) einige Exemplare der „Pocula Castalia“ noch die Inschrift mit dieser Zeitangabe tragen[3]).

Ueber die Schreibung des Familiennamens ist zu bemerken, daß er sich in der größten Anzahl der Fälle mit Doppel-r findet, wenn es sich um den Vater handelt. Unser Dichter dagegen schreibt sich meistens nur mit einfachem -r-; aber auch bei seinem Namen ist Schwanken in der Schreibung festzustellen, erscheint doch noch 1649 bei einer Eintragung in das „Stationers' Register“ sein Name mit doppeltem -r-. Ich habe für den Familiennamen die Form mit einfachem -r-, „Baron“, gewählt, weil uns diese in unseres Dichters sämtlichen Werken entgegentritt und auch bereits von allen literaturgeschichtlichen Werken, besonders vom D. N. B., geboten wird.

In dem Katalog des Britich Museum ist unser Dichter mit dem Zusatz „of Gray's Inn“ aufgeführt. Diese nähere Bezeichnung war deshalb notwendig, weil zu Anfang des 17. Jahrhunderts noch ein anderer „Robert Baron“ in der englischen Literatur erscheint. Dieser[4]) lebte von 1593 (?)—1639 und war ein geistlicher Autor, der die Stellung eines „professor of divinity“ im „College of St. Salvator, St. Andrews“ in Irland inne hatte; später floh er bei der Annäherung des Generals Montrose nach England. Außer seinen geistlichen Schriften und einigen noch nicht veröffentlichten Manuskripten hat er nichts hinterlassen[5]).

2. Biographie Robert Barons.

Aus dem vorliegenden Urkundenmaterial und einigen biographischen Nachrichten, die in den Werken Barons enthalten sind, können wir uns ungefähr folgendes Bild von dem Lebenslauf unseres Dichters machen.

Robert Baron wurde im Juli 1630 als Sohn des Ratsherrn Robert Baron und seiner ersten Gattin Alice in der Stadt Norwich im Kirchspiel St. Andrew's

---

[1]) Vgl. W. Granger; A Biographical History of England. Lond. 1824. 4th ed., vol. III p. 138.

[2]) Cf. A. Stern. Milton und seine Zeit. Leipzig 1877. Buch II p. 340: „William Marshall hat als beliebter Zeichner und Stecher manches Titelkupfer der Zeit geliefert und wurde namentlich von Moseley häufig in Anspruch genommen“.

[3]) Ebenso Moore Smith in N. Q.: the year of his age „17“ altered (probably before publication) to „19“.

[4]) Vgl. D. N. B.

[5]) Joseph Jacobs macht in seiner Ausgabe von Howell's „Epistolæ Ho-elianae“ (Lond. 1890; Anm. zum Brief vol. III No. 17) über R. Baron die Bemerkung „Mentioned by Pepys“. Der von Pepys in seinem bekannten „Diary“ aufgeführte „Mr. Baron, Clerk of the Privy Seal“ kann aber unmöglich mit unserm Dichter identisch sein, da er erst in der Zeit vom 24. VII. 1660 bis 18. IX. 1660 erscheint.

geboren. Seine Taufe erscheint unter dem 22. Juli im Register der Pfarre. Wenn wir nun die Sitte jener Zeit, die Kinder 3 Tage nach der Geburt zur Taufe zu bringen, in Betracht ziehen, können wir mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit den Geburtstag Robert Barons auf den 19. Juli festsetzen.

Baron stammte aus angesehener Familie. Der Großvater „Georgius" war Apotheker, der Vater, Robert, Strumpfwirker (*hosyer*). Der Vater scheint erst allmählich zu Ansehen und Reichtum gelangt zu sein. 1619 erwarb er das Bürgerrecht und war damit verpflichtet, die Stadt Norwich im Notfalle zu verteidigen. So erscheint er denn auch von 1620 an in den Musterrollen, die uns einen interessanten Beleg für seinen schnell steigenden Wohlstand geben: während er 1620 nur einen Brustharnisch (*Corslet*) aufbringen konnte, finden wir ihn 1625 schon mit einer viel kostspieligeren *Muskett* verzeichnet. Wieder 5 Jahre später (1630), kurz nach der Geburt unseres Dichters, kauft er bereits ein größeres Haus in dem Kirchspiel Saint Andrew's[1]), einem der vornehmsten Stadtteile von Norwich[2]), 1645 bei einer Einschätzung der Grundeigentümer finden wir ihn unter den reichsten Leuten[3]) der Stadt. Parallel mit dem Besitzstand häuften sich auch die äußeren Ehren. Von 1630 an hat er in seinem Kirchspiel öfters das Amt eines Kirchenvorstehers (*Churchwarden*) bekleidet. Aber eine noch größere Rolle sollte der Vater Rob. Baron im bürgerlich-politischen Leben spielen. Nach dem Freibrief (*Charter*) Heinrich IV. vom Jahre 1403 wurde die Stadt Norwich regiert von einem „Mayor" und zwei „Sheriffs", denen 24 „Aldermen" als „Magistracy" zur Seite standen. Der Mayor wurde jährlich am 1. Mai aus der Reihe der Aldermen gewählt. Er hielt zusammen mit den Sheriffs Sitzungen ab, „to hear Complaints, and order ſuch things as belong to the Peace and Government of the City"[4]). 1642/43 wird der Vater zum erstenmal als Alderman erwähnt, muß aber schon vorher diese Stellung innegehabt haben, da er bereits 1641 als Sheriff vorkommt. Er scheint dann ununterbrochen das Amt eines Ratsherrn (*Alderman*) bekleidet zu haben, da er von jetzt ab in allen Urkunden diese Bezeichnung trägt, bis er die höchste Stellung als Bürger erreichte, dadurch, daß er 1649 zum Bürgermeister (*Mayor*) gewählt wurde. Doch konnte er sich nur kurze Zeit dieser Ehre freuen, da der Tod ihn plötzlich abrief. Daß es dem Vater weder an wohltätigem noch am Gemeinsinn fehlte, bewies er durch sein Testament; er machte den Armen namhafte Zuwendungen und schenkte der Stadt ein Vermögen zur Gründung „Girls' Hospital", einer Art Schule für kleinere Mädchen.

Als Sohn dieses immerhin ziemlich bedeutenden Mannes und Bürgers der Stadt Norwich wurde unser Dichter Robert Baron 1630 geboren. Er hatte noch zwei ältere Schwestern Esther (geb. 1620) und Mary (geb. 1626) und war, da sein älterer Bruder Timothy (1622—28) bereits im frühen Kindesalter gestorben war, der einzige Sohn. Mit 8 Jahren kam er zur Schule. Die ersten 4 Jahre der Ausbildung, von 1638—42, genoß er unter einem „Mr. Cushing"; bei J. Venn[5]) findet sich über diesen Namen folgende Angabe: „Cushing, Cushion,

---

[1]) Dieses Haus hat er bis zu seinem Tode bewohnt; erst seine Erben verkauften es (1657). Somit ist es auch das Haus, in dem unser Dichter seine Jugend verlebte.

[2]) Baron zahlte nach dem „Norwich Rate Book": 3 d; 4 d ist bereits „the collection in respect of a large home". In St. Andrew's waren 14 Eigentümer, die eine Steuer von 4 d zahlten; nur in einem Stadtteil, St. Peter Mancroft, gab es mehr solcher wohlhabender Männer.

[3]) Nach Mr. Beecheno: „one of the biggest men".

[4]) History of Norwich, 1728, pag. 19.

[5]) John Venn, Biographical History of Gonville and Caius College 1349—1897. 3 vols. London 1897; cf. vol. III (1901), pag. 419.

Norwich (priv.) 1638—67". Dieser Angabe stimme ich insofern bei, als ich glaube, daß es sich hier um eine Privatschule, resp. Privatunterricht handelt, habe aber gegen die Jahreszahl Bedenken, die für die Person, die ich im Auge habe, nicht paßt. Da ich bei keinem der Norwicher Freunde und Altersgenossen unseres Dichters den Namen Cushing als Erzieher wiedergefunden habe, darf ich wohl annehmen, daß es sich hier um einen ganz engen Unterrichtskreis, der vermutlich auf das Kirchspiel beschränkt war, handelt. Nun sagen die Gebrüder Venn in ihrer „Introduction" zu „Admissions to G. and C. College" (1887) selbst: „Many of them [of the schools] were evidently kept by the clergyman of the parish". Einen solchen Geistlichen haben wir aber zur Hand; zur Zeit Barons war ein „Cuſhinge" Pfarrer (*minister*) oder Kaplan (*lecturer*) von St. Andrew's Kirche. Dieser starb im Dezember 1643[1]), und dadurch wird auch der auffällige, plötzliche Wechsel der Schule bei Baron erklärt, der wohl wegen schwerer Krankheit des Lehrers Cushing erfolgt ist. Jedenfalls war die Güte vieler dieser durch Geistliche abgehaltenen Privatschulen recht gering. Abraham Fraunce[2]) gibt, wie die Venns bemerken, in seiner „Lawyers Logic" (1588) eine humoristische Beschreibung solcher geistlicher Lehrer: „The swarming rable of our coystrell Curates, which when their fathers have either compounded with their Landlord for some pelting vicaredge, or payd ready money for a better parsonage, convey themselves to Cambridge or Oxford, where having once knowen the price of an Admission, Salting, and Matriculation, with the intertayning of Freshmenne in the Rhetorike Schooles, they returne whence they came, with their mothers wit and fathers learning carefully kept togeather, that when they have wearied menn with reading skarce true English on the Sonday, all the weeke after they may plague poore boyes with false Latine in a belfraye". Ueber den zweiten Lehrer Barons, „Mr. Lovering", in dessen Schule er 3 Jahre, von 1642—45, zubrachte, macht J. Venn[3]) folgende Angaben:

„Lovering, Thom. } Cambridge; King's and Perse 1614—36
— } Norwich 1636—64".

Bei Blomefield (vol. IV. pag. 62) finden sich anläßlich der Besprechung des „Charnel House" in Norwich, das zur Zeit der Reformation zur „grammar school" für Knaben gemacht wurde, über Lovering folgende Angaben: „Mr. Thomas Lovering, A. M. at whose admission the salary was raised to 50 l. per annum, and the Usher's house was joined to the master's, in recompense of which, they added an annual allowance of 6 l. a year to the usher". Daraus geht also hervor, daß Lovering von Cambridge nach Norwich als Leiter der städtischen Grammar School kam; diese Anstalt hat Baron nach seinem ersten Schulwechsel besucht. Daß Lovering eine Stadtschule leitete erklärt uns auch die Tatsache, weshalb bei fast allen gleichaltrigen Universitäts-Kommilitonen Barons aus Norwich und Umgegend „Lovering" als Erzieher genannt wird. Es mag erwähnt werden, daß, wie in Knights „Guide of Norwich" zu lesen ist, Robert Greene, der Dramatiker und Zeitgenossen Shakespeares, und Englands größter Seeheld Horatio Nelson in dieser Schule erzogen worden sind. — Im März 1644 erfuhr unser Dichter einen schweren Verlust durch den Tod der Mutter. Aus dem Testament des Vaters geht hervor, daß dieser sich zum zweiten Mal verheiratet hat; wann er seine 2. Gattin „Frances" heimführte, ist nicht zu ermitteln. — Nach siebenjährigem Schulbesuch konnte Baron, 15 Jahre

[1]) Nach dem „Burial Register" von St. Andrew's.
[2]) Abraham Fraunce (fl. 1587—1633); vgl. D. N. B.
[3]) Biographical History etc. vol. III p. 428.

alt, seltsamerweise gerade an seinem Geburtstage, dem 22. Juli 1645, das Gonville und Caius College der Universität Cambridge als „scholar" beziehen. Die Einteilung der College-Mitglieder war eine sehr komplizierte. 4 Hauptklassen wurden nach Venn[1]) unterschieden: 1. Pensionarii majores. 2. Scholares, scholastici, or those in commeatu scholarium. „These are the scholars, in the modern sense, viz. the students on the foundation". 3. Sizatores, mediastini, panperes scholares, servi. 4. pensionarii in commeatu baccalaureorum, or, „pensioners at the bachelors' table. Most college have a „bachelors' table" now, but in early times the bachelors seem to have been almost exclusively scholars, and therefore already provided for." Ein Punkt ist besonders zu beachten. Die Studenten, die mit den verschiedensten Absichten auf die Universität kamen und alle den Namen „scholars" erhielten, fanden nicht sofort einen Platz in irgend einer der Stiftungen mit andern Worten: ein Stipendium. Der Scholarentisch, dem sie zugeschrieben wurden, scheint in Wirklichkeit aus solchen Studenten bestanden zu haben, die auf ein frei werdendes Stipendium (scholarship) warteten; oft mußten sie längere Zeit, 1—2 Jahre, harren. Auch Baron hat anscheinend zu diesen nicht versorgten „scholars" gehört, denn kurze Zeit nach seinem Eintritt ins College, sehen wir ihn am 30. September 1645 zugelassen als „pensioner to the bachelors' table". Wie der Mitgliederbestand eines College beschaffen war, sagt uns eine etwas spätere (1678) Quelle[2]); nach dieser umfaßte das Gonville und Caius College „twenty six Fellows, one Chaplain, seventy five Scholars besides Officers and Servants of the Foundation, and other Students, to the number of one hundred and forty". — Wann nach der Zulassung in das College Barons Immatrikulation bei der Universität, der erste Schritt auf der wissenschaftlichen Laufbahn, erfolgt ist, wissen wir nicht. Baron kam während der großen, dreimonatlichen Herbstferien nach Cambridge; der erste „Term"[3]) des akademischen Jahres begann am 10. Oktober. Kurz nach diesem Termin wird die Immatrikulation stattgefunden haben. Den 1. Grad eines B. A. (bachelor of arts) hat Baron sicher nicht erworben, da er nur 3 Terms in Cambridge geblieben ist; zur Erlangung des Baccalanreats wurden 11—12 Terms gefordert. Jedenfalls wird Baron zu der Klasse der Studenten gehört haben, die Venn[4]) folgendermaßen beschreibt: „All the evidence we have seems to show that most of the young men of family who came here were sent as they would have been sent on a foreign tour, viz. they came rather for the purpose of general culture than for the specific purpose of obtaining a degree". Näheres über Barons Universitätsstudium erfahren wir nicht; wie jedem Studenten wird auch ihm vom „Master" ein Tutor, irgend ein „fellow" oder M. A., bestimmt worden sein, der seinen Studiengang und sein Leben überhaupt überwachte und leitete und mit dem er in einem Zimmer gemeinschaftlich leben mußte. Ganz vereinsamt brauchte sich der junge Dichter auf der Universität nicht zu fühlen, denn zusammen mit ihm weilten verschiedene Altersgenossen und Landsleute aus der engeren Heimat im selben College: Thomas Gumble, Thomas Bradford, John Browne[5]). Natürlich hat Baron mit diesen in engem Verkehr gestanden,

[1]) Cf. „Admissions to G. and C. College", Introduction.

[2]) A Catalogue of all the Colledges in the Famous University of Cambridge . . . 1678 London. (Brit. Mus. P. M. 8365. g. 14.)

[3]) Der Michaelmas Term. Das akademische Jahr war und ist in 3 „terms" eingeteilt.

[4]) Cf. „Admissions" etc., Introduction.

[5]) Cf. J. Venn + S. C. Venn, „Admissions" etc.

pag. 212: „Gumble, Thomas; son of John Gumble, of the parish of St. Stephen, Norwich. At school, under Mir Loveringe, three years. Age 16. Admitted sizar, Feb. 14, 164²/₃. Surety, Mr Moore;"

hatten sie doch auch alle die Grammar School von Norwich besucht; die letzten drei Namen finden wir auch unter den seinen Werken vorangedruckten Lobgedichten wieder. — Nach einjährigem Aufenthalt verließ er die Universität Cambridge und wandte sich nach London, wo er am 23. Oktober 1646 in die „Honourable Society of Gray's Inn" aufgenommen wurde. Mit Arbeit scheint er nicht überlastet gewesen zu sein, denn er fand hier Zeit genug um sein erstes Werk zu vollenden. Dieses erschien im Frühjahr 1647 unter dem Titel „Εροτοπαιγνιον, or the Cyprian Academy" [1]). Der griechische Titel setzt sich zusammen aus ἔρως, ἔρωτος „Liebe" und παίγνιον (von παίζω) „Spielzeug". Auf die englische Bezeichnung spielt Baron in seiner „Apologie for Paris" (p. 37) selber an: „If thon haſt a fancy to invent arts and try concluſions, here ſhalt thou have fit opportunity to ſurpaſſe Ovid and Aretine, and become Profeſſor in IHE CYPRIAN ACADEMY". Die „Cyprian Academy" ist eine Art poetischen Romans, zum großen Teil in einer mit poetischen Floskeln verzierten Prosa geschrieben, die mit vielen kleineren und größeren Gedichten durchsetzt ist [2]). Nach seinen eigenen Worten (p. 2) will Baron in diesem Werke uns die Geschichte der Liebe des Flaminius zur schönen Clorinda schildern: „Flaminius caſt his love-infected eyes upon the faire Clorinda . . . The torments which he ſuſtained in her preſence, the griefs which he endured in her abſence, the pining thoughts in the day, the pinching dreames in the night, the dying life, the liven [3]) death: his feare af loſing her, his deſpaire of gaining her, ſhall be the ſubject of the ſubſequent Hiſtory". Die sehr verwickelte und romantische Handlung des Romans, die in 3 Bücher gegliedert ist, ist folgende:

---

pag. 212: „Bradford, Thomas; son of John Bradford, of the parish of St. Peter, Norwich. Born there. School, Norwich, under Mr Loveringe, three years. Age 16. Admitted sizar, Feb. 14, 164²/₃. Surety, Mr Moore";

pag. 219: „Browne John; son of John Browne, doctor ('medicus'), living at Blofield, Norfolk. Educated under Mr Loveringe and Mr Kinge, rector of Burlingham St. Edmund, more than three years. Age 18. Admitted scholar, Feb. 11, 164⁵/₆. Surety, Mr Blankes."

[1]) Vollständiger Titel: 'EPOTOΠAIΓNION / Or the / CYPRIAN ACADEMY. / By / Robert Baron / OF / Grayes Inne, Gent. / Velle pro poſſe. / [Ornament] / LONDON, / Printed by W. W. and are to be ſold by / J. Hardeſty, T. Huntington, and T. Jackson / at their Shops in Duck-lane. / 1647. — Dieses erste Werk Barons ist besonders reich mit Lobgedichten seiner Freunde ausgestattet. Folgende Namen sind vertreten: „William Beverſham of Grayes Inne Eſquire [engl. Ged.] — Robert Brounrigg, of Grayes Inne Gent. [engl.] — J: Hall. é Soc: Gray. hoſp. Gent. [engl.] — Tho: Bradford. [engl.] — Henry Bold Fell N. C. Oxon. [engl.] — John Gleane Cantabri. [engl.] — Chriſtophorus Baretus Londinenſis. Coll. Cere. [= Corp.] Chr. Cantb. [lat.] — C. B. [engl.] — Joh. Quarles ex æde St Petri Cantabridg [engl., auch lat. Anagramm] — Charles Cremer. Cantabr. oder Carol. Cremer. Coll. Corp. Chriſt. Cantabr. [engl. und lat.] — Wil: Smith Gent. [engl.] — Jos. Browne Gent. [engl.]" In Moore Smith's Liste (vgl. N. Q. l. c.) der empfehlenden Gedichte vor diesem Werk fehlt „C. B." [engl.].

[2]) Moore Smith in N. Q. bemerkt über den Stil dieses Werkes: „Its language while it has many touches of old-fashioned euphuism, is distinguished by a recourse to the most absurd Latin expressions, which suggests a study of Cockeram's 'Dictionarie', as well as by the introduction of scraps of French —". Dieses wird durch einige Beispiele illustriert:

> Now, now we Symbolize in egritude [we are sick alike] — I. 34.
> let their coynesse set an edge on us
> And cuspidat our animosities [sharpen our courage] — I. 52.
> Great Troy-novant polyanthropicall [populous London] — II. 3.
> A sleeke stone to repumicate her linnen — I. 11.
> Qur Rustick immorigarous roomes — ibid.

[3]) Wie es scheint ist „liven" eine selbständige starke Wortbildung unseres Dichters. OD. gibt keine Belege. Living death: a state of misery not deserving the name of life (OD).

Booke 1.

Flaminius wurde in Italien in der Stadt Neapel, „first the receptable of Philosophy, now of Souldiery“, geboren. Seine Eltern waren Pompilius und Capricia. „There was no vertue but he did depute [sic] it either fit for ornament, or ufe, no vice but he did condemne and contemn it as fordid“. Er wurde in die „Illustrious Academy of Padua“ aufgenommen. Dann macht er Reisen, später über die Alpen nach Frankreich. Er hält sich in Paris, „the durty Theater of all Nations“ auf. Er wohnt mit seinem Vetter German, „the Duke of Luynes Poyfey“ ungefähr 15 Meilen entfernt von Paris am Rande des großen Waldes von St. Germain. Beide geben sich eifrig der Jagd hin. Als sein Vetter zum König von Frankreich gerufen wird, jagt Flaminius eines Tages allein. Plötzlich hört er Rufe. Er eilt hin und findet eine „Damfell of exquifite formofity“. Diese ist ganz in Tränen aufgelöst und bittet ihn flehentlich, ihre Herrin aus den Händen eines räuberischen Ritters zu retten. Flaminius holt den Ritter ein, stellt ihn und besiegt ihn nach hartem Kampfe. Er begleitet die gerettete Dame auf ihr Schloß in demselben Walde. Sie erzählt ihm ihre Geschichte; wir erfahren, daß sie Julia heißt. In dem Schlosse wird er sehr gut aufgenommen und nach der Abendmahlzeit wird zu seiner Unterhaltung ein „Pastorall“ gespielt: „Gripus and Hegio“. Am nächsten Tage feiert Julia Hochzeit mit ihrem erwählten Philispis. Es finden ausgedehnte Feste statt: Flaminius wirft im Turnier die tapfersten Ritter aus dem Sattel. Ein Schauspieler, der am Tage vorher bei dem Schäferspiel mitgewirkt hat, deklamiert vor dem jungen Paare ein Epithalamium[1]). Endlich verabschiedet sich Flaminius und kehrt zu seinem Vetter zurück. Nachdem er eine große Reise durch ganz Frankreich, Spanien, Niederlande und „drunken Germany“ unternommen hat, sieht ihn Neapel nach dreijähriger Abwesenheit wieder.

Booke 2.

Die unruhige Natur Flaminius veranlaßt ihn noch einmal seine Eltern zu verlassen und auf Reisen zu gehen. Diesmal macht er eine Seereise und kommt endlich nach Dover, „where hee landed but not lazed [sic], for hee no fooner left admiring at the laudable beauty of the Ifland, (which was then fluorifhing, en[i]oying[2]) a well fetled and a happy peace under an unufurped Governement) but he repaired to the Metropolitan City, Albions imperiall chamber, Troy-novant“. Hier erblickt er Clorinda, „walking in a checkered garden“. Ein Blick von ihr läßt ihn in heißer Liebe entbrennen. Er merkt sich den Ort. Doch in seinen Gedanken verzweifelt er, denn wie kann die Dame ihn, den Italiener, den englischen Lords vorziehen! Aber er will den Mut nicht sinken lassen, denn „Faint heart never won faire Lady“. Flaminius teilt seine Entdeckung einem Landsmanne, Grisonus, mit. Dieser verschafft ihm durch Vermittelung von Diaphoro „his Ladyes Guardian“ Zutritt zu der Dame. Flaminius hat Gelegenheit Clorinda zu besuchen; beim ersten Sehen verliebt auch sie sich in den Fremdling. Aber es entstehen Schwierigkeiten. Vernar, ein finsterer Charakter, bewirbt sich ebenfalls um Clorinda. Als er sie um ihre Hand bittet und dabei Flaminius schlecht zu machen versucht, wird er kalt von ihr zurückgewiesen. Als sie ihren Eltern das Geschehene mitteilt, erzählt sie auch die Geschichte von „Coucy's heart“ (p. 14 ff.), die sie von Flaminius gehört hat. Aber Vernar hat

---

[1]) Dieses Epithalamium zitiert George Ellis: Specimens of the Early English Poets . . ., 3rd Ed. Lond. 1803; vol. III p. 357 f.

[2]) Der Text hat „encoying“.

seine Absicht noch nicht aufgegeben. Er teilt Flaminius mit, daß Clorinda ihn betrügt. Bald überzeugt sich dieser, daß seine Beschuldigung nicht auf Wahrheit beruht und überschickt ihm eine Herausforderung zum Zweikampf. Folgt eine längere Beschreibung der Waffen, Pferde usw. Flaminius bietet Versöhnung an, wenn sein Nebenbuhler sich schuldig bekennen und sein Unrecht einsehen wolle. Aber Vernar besteht auf dem Duell. Nach hartem Kampfe wird er besiegt. Als er um sein Leben bittet und alles demütig zurücknimmt, zeigt sich Flaminius auch jetzt noch bereit ihm zu verzeihen. Bald nach diesem Vorfall kehrt Amenides, der Bruder Clorindas, ein tapferer Held, von einer Reise zurück. Er schließt mit Flaminius eine innige Freundschaft, und als dieser die Nachricht empfängt, daß seine Mutter gestorben ist, begleitet er ihn nach Italien. Als sie in Neapel ankommen, ist auch der Vater Flaminius' seiner Gattin aus Kummer bereits ins Grab gefolgt; beide werden mit großem Pomp zu Grabe getragen. Bei dem Aufenthalt in Neapel verliebt sich Amenides in Dionella, die Schwester des Flaminius. Dieser aber macht sich wieder auf die Reise. Erst hat sein Schiff eine wunderbar ruhige See, dann aber erhebt sich ein furchtbarer Sturm.

Booke 3.

Flaminius wird mit dem Wrack seines Schiffes an die Küste der Insel Cypern getrieben. Er macht sich auf den Weg nach der Hauptstadt Nicosia, wird aber unterwegs von Räubern angefallen, doch kann er sich ihrer mit zwei treuen Dienern erwehren. Auf seinem weiteren Zuge kommt er auch durch eine Wüstenei und ausgedehnte Ruinen. Aus einer Höhle erschallt ein trauriger Gesang. Er folgt den Tönen und erblickt eine schöne Dame, ganz in Trauerfarben gekleidet; es ist Arbella, die Tochter des Königs von Cypern. Sie trauert um ihren geliebten Ritter, der erschlagen worden ist. Von ihr geführt, kommt Flaminius an den Hof, dessen König sein Onkel ist. Nun versucht Arbella, die Tochter des Königs, seine Liebe zu erwerben; als Flaminius das bemerkt, erzählt er offen, daß sein Herz bereits gewählt habe. Lycidus, der König von Sicilien, liebt Arbella; sie aber zeigt ihm nur ein betrübtes Gesicht, weil sie Flaminius für sich verloren weiß. Als Lycidus seine Liebe so schlecht belohnt sieht, kehrt er zurück und beschließt, Arbella und ihr Königreich mit Gewalt zu erobern. Inzwischen erregt der Höfling Armado mit Hülfe unzufriedener Lords, die alle auf Flaminius' bevorzugte Stellung neidisch sind, einen Aufstand mit dem Vorhaben, sich dem äußeren Feind des Landes, Lycidus, anzuschließen. Aber Flaminius schlägt die Erhebung, zum großen Teil allein durch seine Rednergabe, nieder. Sein Freund Amenides kommt auf seine Botschaft mit tausend Neapolitanern zur Unterstützung. Das Heer des Lycidus wird glänzend geschlagen. Aber Arbella flieht in Verkleidung eines Ritters vom Hofe, damit das Land nicht länger ihretwegen leiden soll. Sie reitet vor das Lager des Lycidus und fordert ihn zum Zweikampf heraus. Zunächst will jener nicht mit einem solch schwachen Gegner kämpfen, wird aber von ihr durch Worte so sehr gereizt, daß er ihr das Schwert in die Seite stößt. Als er dem Feinde auch das Haupt vom Rumpfe trennen will, erkennt er zu spät Arbella. Niedergeschmettert schifft er sein Heer nach Sicilien ein, übergibt die Regierung seinem Bruder und verbringt den Rest seines Lebens im Kloster. Als der König von Cypern stirbt, wird Flaminius einstimmig zum Herrscher gewählt. Kaum hat er den Thron bestiegen, so fährt er mit einer Flotte nach England. Unterwegs wird er von Seeräubern angegrifffen, siegt aber in glänzender Schlacht. In England vermählt er sich mit Clorinda und kehrt mit ihr nach Nicosia zurück. Bei ihrer

Krönungsfeier wird zu ihrer Unterhaltung ein Maskenspiel aufgeführt: Deorum Dona. Amenides ist inzwischen mit einem Heer nach Sicilien gesegelt, um den Einfall des Lycidus zu rächen. Er siegt in schwerer Schlacht; Silenus, der Bruder des Lycidus, flieht. Die Bürger wählen Amenides zum König, der jetzt Dionella, die Schwester des Flaminius, heimführt. So regieren beide Herrscherpaare in Frieden und mit großem Ruhm. —

Wie bemerkt, sind dem Roman zwei kleinere dramatische Stücke eingefügt: „Gripus and Hegio" und „Deorum Dona". Das erstere[1]) ist ein kleines, 3 aktiges, überwiegend in Blankversen abgefaßtes Schäferdrama, „a pastoral", das sich im 1. Buche über 40 Seiten (p. 16—56) erstreckt. Der Inhalt ist folgender:

I. Akt.

Der Schäfer Gripus ist in die Schäferin Mira unglücklich verliebt und beklagt sich in einem Gespräche mit seinem Freunde Hegio über die Kälte seiner Angebeteten. Hegio sucht ihn zu trösten und ihn zu veranlassen, daß er von Mira und seinem Liebesschmerz, „[his] childiſh, and unmanly agony", ablasse. Aber alles ist vergebens, Gripus ist zu sehr der Liebesgöttin verfallen. Schließlich muß Hegio sein Bemühen aufgeben, versichert aber prahlerisch, daß er selber für die Pfeile des Liebesgottes unverwundbar sei[2]):

„Well, each man as he likes, but ſhould the mad
Diſloyall Sycophant, whoſe ſpheare is woe,
Attempt to ſhoot a raving ſhaft at me,
In's[3]) many peeces I would make't recoile
Upon his corps, as there be golden ſands,
In the pactolian or Tagean ſhores".

Gripus warnt ihn und macht ihn darauf aufmerksam, daß alle, sogar die Götter, der Liebe untertan seien. Aber Hegio hat nur eine neue Beschimpfung Amors als Antwort[4]):

„but for my part,
I am invulnerable, thou blind Boy
Shalt never take me captive, I am like
Achilles dipt in Styx, nor do I feare
Thy boy-ſhips ſhafts, goe play with angry Bees
And painted Butterflies, and at the Waſps neſt,
And when th'art ſtung, in thy mams lap goe reſt". —

Die zweite Szene führt uns zu den Göttern. Venus fragt Cupid, ob er diesen Spott auf sich sitzen lassen wolle. Doch der Gott hat schon die Rache beschlossen. Er will Hegio in Liebe zu einer Schäferin mit „marmornem Herzen" erglühen lassen und schießt deshalb auf den Schäfer Hegio einen Pfeil ab, der ihn in Liebe zur Schäferin Daris entbrennen lassen soll. Bald soll Hegio bekennen, daß Cupid „a god, and of the starry race" ist. — Die 3. Szene bringt einen Monolog Hegios, der seine früheren Worte bereut und die Schönheit der

---

[1]) Vollständiger Titel (p. 16): GRIPUS | AND | HEGIO, | OR THE | PASSIONATE | LOVERS. | A Paſtorall Acted by the Lady JULIAS Servants, for the enter- | tainment of FLAMINIUS. | Amor omnia vincit.

[2]) p. 25, v. 12—17.

[3]) In's = in as.

[4]) p. 26, v. 13—19.

Schäferin Daris preist, die es ihm auf den ersten Blick angetan hat. Er hofft, daß auch sie ihn liebgewinnen wird. In der letzten Szene erscheint ein Chor von Feen, der Episoden aus der klassischen Mythologie behandelt und zunächst gar nichts mit der Handlung zu tun hat. Erst die letzten Verse kehren wieder zum Drama zurück. Die Feen wünschen, daß auch Daris von Liebe verwundet werde, „that we may all keepe holyday at their Nuptiall".

II. Akt.

Hegio schildert seinem Freunde Gripus, wie er seine geliebte Daris beim Gesang überrascht hat. („Song" angeführt.) Ganz von ihrem Liebreiz betäubt, hat er sich ihr genähert, wurde aber spöttisch zurückgewiesen. Auch Gripus hat seine Mira beim Gesange belauscht („Song" angeführt) und vergeblich ihr „Adamantine heart" zu rühren versucht. So sind sie jetzt beide als Opfer der Liebe und des Unglücks zurückgeblieben. Tyndarus und Micon, die Väter, und Dipſas und Thestila, die Mütter der beiden Schäferinnen, bemühen sich umsonst Mira und Daris zu bereden, ihre Liebhaber nicht mehr zu quälen, sondern ihr Flehen zu erhören. Die Schäferinnen haben aber nur kalte, höhnische Antworten für ihre Anbeter. Gripus und Hegio beklagen wiederum ihr Unglück, wollen aber doch noch einen Versuch wagen. Der übliche Chor der Feen beschließt den Akt.

III. Akt.

Die beiden unglücklich verliebten Schäfer geben nochmals ihrem Schmerze Ausdruck und bitten endlich Apollo und Venus um Beistand. Die 2. Szene wird von einem Gespräch zwischen Venus und Cupid ausgefüllt. Venus bittet ihren Sohn, den Leiden der beiden Liebenden ein Ende zu machen. Cupid wundert sich zwar über die Unbeständigkeit der Frauen, hat Venus ihn doch selbst zur Rache an Hegio aufgestachelt, erfüllt aber doch ihre Bitte und schießt seine Pfeile auf Mira und Daris ab, damit sie ihre Liebhaber erhören. Gripus und Hegio werden durch ein Echo, das ihnen Erhörung ihrer Liebe verheißt, aufgerichtet. Die 4. Szene bildet eine kurze Unterhaltung des Schäferknaben Flambio und des „ridiculous Clowne" Agroticus über die Liebe. Agroticus, dem nur Prosa in den Mund gelegt ist, bringt natürlich die widersinnigsten Ansichten vor und spricht unter anderem von dem blinden, nackten Knaben „Stupid", der die Liebenden schießt. Den beiden Schäfern Gripus und Hegio verheißt Hymen Glück und Segen und fordert sie auf, ihn zum Tempel der Ceres zu begleiten, wo die geschmückten Bräute Mira und Daris ihrer harren. Der Chor der Feen beendet wieder den Akt. —

Das ganze Drama endlich ist von einem „Prologue" und einem „Epilogue" umschlossen, die von dem jungen Schäfer Flambio gesprochen werden.

Das Stück entbehrt fast jeder dramatischen Handlung und läßt daher den Hörer vollkommen kalt. Den Anfänger erkennt man an einer gewissen plumpen, schwerfälligen Art, den dramatischen Faden zu spinnen und zu verknüpfen. Die Charaktere und Gedankenäußerungen sind die üblichen des pastoralen Dramas. Das Versmaß ist teils das aus zwei viertaktigen jambischen Versen bestehende kurze Reimpaar, teils das heroische Reimpaar, zusammengesetzt aus zwei fünftaktigen jambischen Versen, meistens aber der Blankvers; einmal nur finden wir (Chorus of Fairies, p. 55) dreitaktige jambische Reimpaare. Die beiden „Songs" (Daris' Song, p. 35 f.; Mira's Song, p. 38 f.) zeigen kompliziertere Metra und strophische Gliederung.

Das zweite dramatische Stück der „Cyprian Academy“ ist das Maskenspiel „Deorum Dona“ (3. Buch, p. 86—96)[1].

Zu Anfang tritt der Genius von Cypern auf und begrüßt die Königin im Namen der Insel und ihrer Bewohner. Nun folgt das Glück (Fortune), Ruhm (fame) und Tugend (vertue) mit sich führend. Das Glück verspricht dem Herrscherpaar immer günstig zu sein. Fame singt den Ruhm des Paares und kündet an, daß ihre Namen die Zeiten überdauern werden. Tugend preist die seltenen Eigenschaften des Königs und die Anmut der Königin. Nun ertönt Musik, und die drei allegorischen Gestalten tanzen und singen dazu dem Paare ihre besten Wünsche. Die Szene verändert sich, das Meer an der Küste von Cypern wird sichtbar. Auf der einen Seite liegen Kapitäne in Ketten, auf der anderen sieht man eine Allegorie des Seesiegs. Eine sanfte Musik erklingt und Neptun mit einem Chor von Seenymphen, jungen Tritonen und Kindern, die auf Delphinen (ſea horſes) reiten, steigt singend herauf; alle huldigen dem Herrscherpaare. Wieder wechselt die Szene zu einem überaus prächtigen Palast. Comas[2]) erscheint und fordert alle auf, das Fest glanzvoll und fröhlich zu begehen. —

Das Metrum ist zum größten Teil der Blankvers, doch finden sich einmal (p. 94 f.) viertaktige jambische Verse, von denen je drei durch Endreim verbunden sind. Der Gesang der drei Gestalten Fortune, Fame und Vertue ist strophisch gegliedert nach dem Reimschema: abab; die a-Verse sind viertaktig jambisch, die b-Verse zweitaktig trochäisch.

Verschiedene Literaturgeschichten (vgl. auch D. N. B.) werfen Baron vor, daß die „Cyprian Academy“ Diebstähle aus Shakespeare, Spenser, Beaumont and Fletcher, Randolph, Sir John Suckling und Milton enthalte; die Handlung beruhe teilweise auf Sidney's „Arcadia“. „Gripus and Hegio“ soll vielfach auf Webster's „Duchess of Malfy“ und Waller's „Poems“ zurückgehen; „Deorum Dona“ auf Wallers Gedicht „To the King on his Navy“. Die Milton-Plagiate hat schon Warton (cf. p. 37) erkannt. Das Verhältnis zu den anderen oben genannten Dichtern scheint noch niemand näher untersucht zu haben, denn irgend welche Belege werden nirgends gegeben[3]). Wir finden diese Behauptungen allerdings teilweise schon durch die Verfasser der empfehlenden Gedichte vor „The Cyprian Academy“ bestätigt, so durch Tho. Bradford:

---

[1]) Vollständiger Titel (p. 86) DEORVM DONA / A / MASQUE. / Preſented before Flaminius / and Clorinda, King and Queene / of Cyprus at their Regall / Palace in Nicoſia. / LONDON, / Printed for I: H. T: H. T: I. / 1647. / .

[2]) Wohl Druckfehler für „Comus“, den Gott des Frohsinns und der fröhlichen Gelage, der auch bei Jonson genannt ist, vgl. Sartorius, p. 30.

[3]) Eine Ausnahme macht Moore Smith in N. Q., der einige Beispiele anführt: „A Miltonic reminiscence which has not been noticed occurs at part II p. 32, „a promentory or starry pointed Piramid“ ('Ep. on Shakespeare'); another at part I p. 20,“ from's Saphire colour'd throne“ ('Sol. Music', line 7). Suckling's 'Ballad of a Wedding-Day' has led to two lines (part. III p. 72):

'Her round small feet beneath her roab doe run
Now out, now in, as if they feard the sun'.

The song (I 35) „I have a Sunne-burnt Pilgrim seen“ owes its first two verses to Carew's 'Good Counsell to a young Maid'; the song (I 38) „Mens loves like tinder“ borrows freely from Carew's 'Perswasions to Love'. These two cases are pointed out in a copy of the „Cyprian Academy“ in the British Museum, which formerly belonged to Mr. W. Forsyth. Here also Quarles is credited with Baron's line:

And lay all pickled up in briny teares (I 48); the lines: „Farewell Flaminius etc.“ (II 2) are referred to Waller's 'Escape of the Prince at St. Andero“; and „the ditty“ on III 94, „Best of men, and best of Kings“, is shown to be based on Waller's lines: 'To the King on his Navy'.

„Her'e is a Chimiſt which from a rude maſſe
Extracts Elixar that death may well ſurpaſſe
Spencers ninth Canto in the fairy Queene,
Or Ben's vulpony, oh had he but ſeene
Thy pregnant fancy, how could he forebeare
To rend his Cat' line..."
„Ceaſe now Antiquity T'hang weeping ore
Brave Sydneys vrne inveſt thy ſelfe no more
With ſable weeds, he livs, for ſure there is
Of Souls a ... Metempſychoſis,
Is this not Sidney; marke his Veine in verſe
His ſtile in proſe ...";

ferner von Henry Bold, Fell. N. C. Oxon.:

„The famous Sidney's ſoule ... had gon a widow ... now ſhe had found out her Match and been eſpous'd to thee".

Der Erste, der das Verhältnis der „Cyprian Academy" zu anderen Gedichten, zu Miltons „Minor Poems", eingehend erforscht hat, war Thomas Warton[1]); seine Arbeit hat dann noch Todd[2]) in der sogenannten „booksellers' edition" der Werke Miltons fortgesetzt. Ich möchte die Beispiele der beiden Forscher für Barons „imitations, or rather open plagiarisms from Milton"[3]) hier vollständig anführen, weil:

1. beide Milton-Ausgaben, welche sie enthalten, veraltet und schwer zugänglich sind;

2. sie uns von vornherein, auch für seine Jugendwerke, einen deutlichen Begriff geben, wie der „Dichter" Baron fremde Gedanken und Worte in seinen Werken verarbeitete[4]).

C A I. p. 30: „When as the gilded car of day
His glowing axle doth allay" —

M, p. 50 (Comus v. 95 f.):
„And the gilded car of day
His glowing axle doth allay;"

C A I, p. 37 (G[ripus + H[egio]):
„In twiſted braids of ſilver Lillies knitting,
The looſe traine of her amber dropping haire" —

M, p. 71—72 (Comus v. 862 f.):
„In twisted braids of lilies knitting
The loose train of thy amber-dropping hair;"

---

[1]) Poems upon several occasions ... by John Milton. ed. Thomas Warton. 2nd Ed. Lond. 1791; p. 403—406. Die erste Ausgabe erschien 1785.

[2]) The Poetical Works of John Milton. Ed. by Todd. Lond. 1801; vol. VI p. 401—406.

[3]) Warton, p. 403.

[4]) Die Zitate aus Barons C[yprian] A[cademy] werden nur nach Seiten bezeichnet. Zeilen aus M[ilton] werden angeführt nach:
English Poems by John Milton. Ed. R. C. Browne. 4th Ed. Oxford, 1880, 2 vols. Da für uns nur vol. I in Betracht kommt, wurde dies bei den Zitaten nicht weiter bemerkt.
Die Beispiele wurden erst von mir genau nach Zeilen bestimmt und teilweise vermehrt und verbessert.

C A I, p. 54 (G + H):
„Hence loathed Melancholly,
Avaunt, avaunt from hence thou Snake-hair'd Devill,
Thou hollow-eyde monſter full fraught with evill,
Hence, to the Abyſſe below“ —

M, p. 29 (L'Allegro, v. 1—3):
„Hence loathed Melancholy,
Of Cerberus, and blackest Midnight born,
In Stygian cave forlorn;“

C A I, p. 54 (G + H):
„this my well-lighted flame“ —

M, p. 25 (Epit. March. Winch., v. 20):
„with a scarce-well-lighted flame;“ —

C A I, p. 21 (G + H):
„Why may not Atropos for Lucina come“ —

M, p. 25 (Epit. March. Winch. v. 27—28):
„But whether by mischance or blame
Atropos for Lucina came;“

C A II, p. 59:
„Sol hath quench'd his glowing beam
In the cool Atlantic stream:
Now there shines no tell-tale sun;
Hymen's rites are to be done:
Now love's revels' gin to keep;
What have you to do with sleep?
You have sweeter sweets to prove;
Lovely Venus wakes, and love. —
Goddess of nocturnal sport,
Always keep thy jocund court“ —

M, p. 50—51 (Comus v. 96—97, 141, 125, 122—24, 128):
„His glowing axle doth allay
In the steep Atlantic stream...“
„And to the tell-tale Sun descry...“
„Come, let us our rites begin...“
„What hath night to do with sleep?
Night hath better sweets to prove,
Venus now wakes, and wak'ns Love...“
„Hail Goddess of nocturnal sport;“

C A I, p. 61: „Dance nimbly, ladies, beat the meaſur'd ground,
With your light feet, in a fantaſtick round“ —

M, p. 51 (Comus v. 143—44):
„Come, knit hands, and beat the ground,
In a light fantastic round.“

C A II, p. 3: „Euphroſyne,
Right goddeſſe of free mirth, come lead with thee
The frolick mountaine Nymph, faire Liberty,
Attended on by youthfull Jollity —“

M, p. 29—30 (L'Allegro v. 11—13, 35—36, 25—26):
„But come thou goddess fair and free,
I Heav'n yclep'd Euphrosyne,
And by men, heart-easing Mirth . . .“
„And in thy right hand lead with thee
The mountain nymph, sweet Liberty . . .“
„Haste thee nymph, and bring with thee
Jest and youthful Jollity;“

C A II, p. 28: „Hence, hence, fond mirth; hence vaine deluding joyes,
Glee and Alacritic, you be but toyes:
Goe, gilded elves, love's idle traine poſſeſſe
With fickle fancies, thik and numberleſſe —“

M, p. 33 (Il Penseroso v. 1, 4—7, 10):
„Hence vain deluding joys . . .“
„Or fill the fixed mind with all your toys;
Dwell in some idle brain;
And fancies fond with gaudy shapes possess,
As thick and numberless . . .
„The fickle pensioners;“

C A II, p. 28: „Bright car of day, which doſt diurnallie
Flame in the forehead of the azure skie“ —

M, p. 81 (Lycidas v. 171):
„Flames in the forehead of the morning sky;“

C A II, p. 29: „Fates, that hold the vitall ſheares,
And ſit upon the nine-infolded ſpheares,
Whirling the adamantine ſpindle round,
On which the brittle lives of men are wound“ —

M, p. 40 (Arcades v. 64—67):
„That sit upon the nine enfolded spheres
And sing to those that hold the vital shears,
And turn the adamantine spindle round,
On which the fate of gods and men is wound;“

C A II, p. 34: „The goddeſſes, ſo debonnaire and free,
Aglaia, Thalia, Euphroſyne,
Eſteem'd by men for their heart-eaſing mirth;
Whom thou, faire Cytherea, at one birth
Bore to the ivie-crowned god of wine“ —

M, p. 29 (L'Allegro v. 11—16):
„thou goddess fair and free,
In Heav'n yclep'd Euphrosyne,
And by men, heart-easing Mirth;
Whom lovely Venus at a birth
With two sister Graces more
To ivy-crowned Bacchus bore;“

C A III, p. 43: „Theſe archt walkes of midnight groves —
And ſilvan's ſhadowes,
And ſhades that Clarida loves,

When ſilver-buſkin'd tripping Nymphs
Were never affrighted,
By harſh blowes of the rude axe,
From their hallowed haunt" —

M, p. 37 (Il Penseroso v. 132—138):
„To arched walks of twilight groves,
And shadows brown that Salvan loves,
Of pine, or monumental oak,
Where the rude axe with heaved stroke,
Was never heard the nymphs to daunt,
Or fright them from their hallow'd haunt . . ."

M, p. 39 (Arcades v. 33): „Fair silver-buskin'd nymphs;"

C A III, p. 43: „Not trickt and frounct up . . ."
„But, civil-ſuited, kerchfit . . ."

M, p. 36 (Il Penseroso v. 123, 125):
„Not trickt and frounc't, as . . ."
„But kercheft in a comely cloud;"

C A III, p. 45: „To purple the freſh ground with vernal flowers,
That ſuck in the nectarian honied ſhowers;
Thou that wearst flowrets of a thouſand hues:
Thou that the ſmooth-ſhorne field enameleſt, —
Come bring with thee the well-attir'd woodbine,
The lovers panſie, freckt with ſhining jet;
The tufted crowtoe, glowing violet,
Ruddy narciſſus, and pale geſſamine:
Bring the faire primroſe, that forſaken dies,
The daffadillies, with cups fill'd with teares;
All amaranth's brood that imbroidery weares,
To ſtrew her lawreat hearſe where my love lies" —

M, p. 80—81 (Lycidas v. 140—41, 135, 139, 142—46, 148—51):
„That on the green turf suck the honied show'rs,
And purple all the ground with vernal flow'rs . . ."
„. . . and flowrets of a thousand hues . . ."
„Throw hither all your quaint enamell'd eyes . . ."
„Bring the rathe primrose that forsaken dies,
The tufted crow-toe, and pale jessamine,
The white pink, and the pansy freakt with jet,
The glowing violet,
The musk-rose, and the well attir'd woodbine . . ."
„And every flower that sad embroidery wears:
Bid Amaranthus all his beauty shed,
And daffadillies fill their cups with tears,
To strew the laureat hearse where Lycid lies . . ."

M, p. 41 (Arcades v. 84 f.): „O'er the smooth enamell'd green
Where no print of step hath been;"

C A III, p. 68: „Thoſe rurall powers
That live inſhrin'd in oaken-curled bowers,
Among the ſapplins tall, whoſe ſhady roofe

Are ringlets knitt of branching elm ſtar-proofe.
Call Naiades from their obſcure ſluſe [ſluice]
By which Alpheus met his Arethuſe" —

M, p. 39 und 41 (Arcades v. 44—47, 88—89, 30—31):
„I am the pow'r
Of this fair wood, and live in oak'n bow'r;
To nurse the saplings tall, and curl the grove
With ringlets quaint . . ."
„Under the shady roof
Of branching elm star-proof . . ."
„Divine Alpheus, who by secret sluice
Stole under seas to meet his Arethuse;"

C A III, p. 69: „And by Meander's ruſhie-fringed bank,
Where grows the willow greene, and oſier dank" —

M, p. 72 (Comus v. 890—91):
„By the rushy-fringed bank,
Where grows the willow and the osier dank;"

C A III, p. 88 (D[eorum] D[ona]): „ſea-girt lands" —

M, p. 48 (Comus v. 21): „sea-girt iles . . .;"

C A III, p. 88 (D. D.): „So various jemmes inlay a diadem,
Neptune his tributary gods that graces
Gives them the government of theſe ſmall places,
And let them weare their ſaphrie crownes, and weild
Their little tridents in their watry feild;
But this faire Iſle . . ."
„Unto his blew hair'd dieties he quarters . . ." —

M, p. 48 (Comus v. 22, 24—27, 29):
„That like to rich and various gems inlay"
„Which he to grace his tributary gods
By course commits to several government,
And gives them leave to wear their sapphire crowns,
And weild their little tridents; but this ile,"
„He quarters to his blue-hair'd deities;

C A III, p. 91 (D. D.): „Before Joves ſpangled portalls (with a crew
Of bright aeriall ſoules) I dwell inſphear'd" —

M, p. 47 (Comus v. 1, 2—3):
„Before the starry threshold of Jove's court"
„shapes
Of bright aërial spirits live inspher'd;"

C A III, p. 93 (D. D.): „jocand ſpring"
„Now ſhall a crowne of deathleſſe praiſe" —

M, p. 75 (Comus v. 985, 973): „jocund Spring . . ."
„With a crown of deathless praise;"

C A III, p. 94 (D. D.): „ my golden key
Shall ope the palace where abide
Eternitie —"

M, p. 47 (Comus v. 13—14):
„To lay their just hands on that golden key
That opes the palace of eternity;“

C A III, p. 95 (D. D.): „The Scene changed to a magnificent palace, adorned with al manner of delicioufneffe, Comas[1]) appeared & faid“ —

M, p. 66 (Comus, szenische Bemerkung zwischen Vers 658 und 659): „The Scene changes to a stately palace, set out with all manner of deliciousness . . . Comus appears . . .;“

C A III, p. 95 (D. D.): „Darke vail'd Cotytto ftay thy ebon chaire
Wherein thou triumpheft with Hecate
And let not nice mourne on the Indian fteep
Peep from her cabin'd loop hole . . .“ —
M, p. 51 (Comus v. 129, 134 f., 139 f.):
„Dark veil'd Cotytto . . .“
„Stay thy cloudy ebon chair,
Wherein thou rid'st with Hecat' . . .“
„The nice Morn on th'Indian steep,
From her cabin'd loophole peep . . .;“

C A III, p. 95 und 96 (D. D.): „till pomp, and revellry
Have tane their fills, with mafque, and pagentry.
Let midnight fee our feaft and jollity
And weare a blacker maske, as envious
Of our dance, jocond rebecks, and wreathed fmiles“ —
M, p. 32 (Allegro v. 127—28), p. 50 (Comus v. 102—104), p. 30 (L'Allegro v. 28):
„And pomp, and feast, and revelry,
With mask, and antique pageantry . . .“
„Meanwhile welcome joy, and feast,
Midnight shout, and revelry,
Tipsy dance, and jollity . . .“
„Nods, and becks, and wreathed smiles;“

C A III, p. 96 (D. D.): „Now that blith youth upon whofe clufterd locks
A wreath of joy berries fet . . .“ —
M, p. 48 (Comus v. 54—55):
„This Nymph that gaz'd upon his clust'ring locks,
With ivy berries wreath'd, and his blithe youth;“

C A III, p. 96 (D. D.): „That Iove may know of our quips, and cranks
And to bear part in our fmooth ditty'd pranks
Leave valted heaven, and his skie Roabes put off
And pure ambrofial weeds of Iris woof“ —
M, p. 30 (L'Allegro v. 27), p. 49 (Comus v. 86, 82—84):
„Quips and cranks, and wanton wiles . . .“
„. . . and smooth-dittied song . . .“
„but first I must put off
These my sky-robes spun out of Iris' woof,
And take the weeds . . .;“

[1]) Vgl. p. 17 Anm. 2.

C A I, p. 55 (G + H): „Ring out yee Chriſtall Spheares,
Once bleſſe our liſtning eares,
Let your ſweet ſilver chime
(Keeping harmonious time)“ —

M, p. 15 (On the Morning of Christ's Nativity v. 125—26, 128—29):
„Ring out ye crystal spheres,
Once bless our human ears . . .“
„And let your silver chime
Move in melodious time;“

C A I, p. 55 (G + H): „And frisk it as we goe
O'th light fantaſtick toe“ —

M, p. 30 (L'Allegro v. 33—34):
„Come, and trip it as ye go
On the light fantastic toe;“

C A I, p. 55 (G + H): „O're tawny ſands, and ſhelves,
Trip it yee dapper Elves,
Dance by the fountaine brim
Nymphs deck't with Daiſies trim . . .“ —

M, p. 50 (Comus v. 117—20):
„And on the tawny sands and shelves,
Trip the pert fairies and the dapper elves.
By dimpled brook, and fountain brim,
The wood-nymphs deckt with daisies trim“.

Soweit die Beispiele bei Warton; er fährt dann fort: „It would be too tedious and intricate a labour, to trace the frequent ſprinklings of the Miltonic phraſeology through the proſeparts of this performance. The following ſpecimen may be ſufficient:“

C A III, p. 53: „Placing herſelfe within a leavy labyrinth, in the navel of this obſcure inmoſt bowre; ſhe uttered theſe words — Faire ſilver-ſhafted lad go burn thy frivolous bow . . etc.“ —

M, p. 55 (Comus v. 278), p. 62 (Comus v. 520 und v. 536), p. 60 (Comus v. 442 und v. 445):
„this leafy labyrinth . . .“
„Within the navel of this hideous wood . . .“
„In their obscured haunts of inmost bow'rs . . .“
„Fair silver-shafted queen . . .“
„The frivolous bolt of Cupid.“

Todd fügt diesen Beispielen noch folgende hinzu:

C A I, p. 5: „Sphear-born harmonious ſiſters“ —

M, p. 27 (At A Solemn Music v. 2):
„Sphere-born harmonious sisters, Voice and Verse,“

C A I, p. 6: „large-limb'd body“ und später
I, p. 31: „large-limb'd Hercules“ —

M, p. 5 (Paraphrase of Psalm CXXXVI. v. 38):
„And large-limb'd Og he did subdue;“

C A I, p. 6: „meafure huge-bellied mountains“ —
M, p. 3 (Paraphrase on Psalm CXIV. v. 11):
„The high, huge-bellied mountains skip;“

C A I, p. 23 (G + H): „But to our tafke;“ wiederholt C A II, p. 88 (D. D.) —
M, p. 48 (Comus v. 18): „But to my task;“

C A I, p. 36 (G + H): „Whilft thus fhe fung, the winds grew whift.“
C A II, p. 2: „The winde fweetly kift the waters whifpering new joyes to enrich'd Thetis“ —
M, p. 13 (On the Morning of Christ's Nativity, v. 64—66):
„The winds with wonder whist
Smoothly the waters kist,
Whispering new joys to the mild Ocean;“

C A I, p. 61: „Of froth-becurled Neptune“ —
M, p. 3 (Paraphrase on Psalm CXIV, v. 8):
„And sought to hide his froth-becurled head;“

C A III, p. 51: „Walking in a tufted grove“ —
M, p. 53 (Comus v. 225):
„And casts a gleam over this tufted grove“;

C A III, p. 72: „In foftneffe they the filke wormes web furpaffe
Woven in leavy fhop“ —
M, p. 67 (Comus v. 715 f.):
„And set to work millions of spinning worms,
That in their green shops weave the smooth-hair'd silk.“

Ueber die Ueberlieferung der „Cyprian Academy“ ist zu bemerken, daß sich im British Museum folgende drei Drucke[1]) befinden:

P[ress] M[ark]: 643. b. 19: London 1647, 8°.
P. M.: 12611. e. 3: London 1648, 8°.
P. M.: G. 18846: London 1648, 8°.

Diese weichen textlich kaum, wohl aber mehrfach in der Anordnung von einander ab. In dem Exemplar G. 18846 fehlen vom Buch II die Seiten 17—32. Im Exemplar 12611. e. 3 finden sich handschriftliche Notizen, die Diebstähle Barons von Milton betreffend, wie sie Warton ausgeführt hat; es ist möglich, daß dies das von Warton benutzte Exemplar ist. —

Erwähnenswert ist noch, daß Baron in seinem im Folgenden besprochenen Werkchen „An Apologie for Paris“ (p. 53) den italienischen Dichter „Baptifta Guarini“ und sein „Matchleffe Paftorall, Il Paftor fido“ erwähnt und einige Zeilen in englischer Uebersetzung zitiert. Wie hieraus hervorgeht, hat er dieses Werk genau gekannt und so liegt der Schluß sehr nahe, daß es auch Barons pastorales Drama „Gripus and Hegio“ beeinflußt hat; für eine nähere Prüfung dieser Frage fehlt mir aber hier der Platz.

Baron hat die „Cyprian Academy“ im Besonderen „To The Supereminent Paragon Of Art, And Literature, the truly noble James Howell Efquire, Neftors Longævity and both worlds Felicity“ und im Allgemeinen „To The Ladies And

---

[1]) Der Umfang des Werkes ist folgender: p. I—XXVI Titel, Widmungen, empfehlende Gedichte; p. 1—61 The firft Booke; p. 1—36 The Second Booke; p. 37—101 The Third Booke.

Gentlewomen of England“ gewidmet. Eine große Anzahl der zu jener Zeit gebräuchlichen empfehlenden Gedichte ist auch diesem Werk vorangestellt, zum größten Teil von seinen College- und Universitätsfreunden herrührend.

Interessant ist es, daß unter den Verfassern dieser Gedichte auch einige Insassen von Gray's Inn zu finden sind (William Beverſham, Robert Brounrigg und John Hall)[1]), beweist das doch, daß auch in Gray's Inn Baron bald freundschaftlichen Verkehr gefunden hat. Im Juni 1647 weilte Baron, wie wir aus einem Briefe, den Howell an ihn richtet, erkennen, in Paris. Wie lange sich sein Aufenthalt dort ausgedehnt hat, wissen wir nicht; daß er von dort nach London zurückkehrte und in Gray's Inn weiter arbeitete, können wir aus der Datierung der „Epiſtle Dedicatorie“ zur „Apologie“ schließen. Dieses zweite Werk unseres Dichters kam im Frühjahr 1649[2]) unter dem Titel „An Apologie for Paris“[3]) heraus. Baron will in diesem Werk den Paris verteidigen, daß er unter den drei Göttinnen Juno, Pallas und Venus sich für Venus, die Göttin der Liebe und Schönheit, entschieden hat. Das Urteil des Paris ist bei den Dramatikern vor und nach Shakespeare eine der bekanntesten Episoden der klassischen Mythologie und wird oft von ihnen erwähnt, vgl. Frey, p. 67 f., wo auch George Peeles Festspiel „The Arraignement of Paris“, das in einer Huldigung für die Königin Elisabeth endigt, besprochen ist, und Sartorius, p. 118 f.

Ueber die Entstehung von Barons eigenartigem Werk gibt er selber im Widmungsbrief am besten Aufschluß:

To my Noble Lady
The
Lady, E : R.

Madam,

Your will is a Law to me, and the leaſt beck of your commands the Alarum that cals all my Intellects and Faculties into a poſture of ſerving you, to which they are ſo addicted by a naturall propenſitie, as they are never more in their owne Sphere, then when they be moving upon your Ladiſhips Errand.

Nor is this without good reaſon, ſince that rare cumble of Graces and Vertues, that Venus and Minerva have treaſured up in the fair Tablet of your

---

[1]) Cf. Joseph Foster, „Admissions to Gray's Inn“ etc.:
„1642 May 13. William Beversham, son and heir of Robert B., of Wilby, Suffolk, gent, Esq., deceased, late of Barnard's Inn“. Nach Moore Smith „called to the Bar on 19 May, 1647“.
„1643 June 7. John Hall, of the city of Durham, gent“. Moore Smith: „John Hall, after making a reputation at St. John's College, Cambridge, as an essayist and poet, had left Cambridge in 1647 for Gray's Inn, where he had already been entered, on 10. May, 1643“.
„1645 May 10. Robert Brownrigg, son of Matthew B., of Clopton, Suffolk, clerk“.

[2]) Eintragung ins Register der „Stationers' Company“ (vol. 1645—56): 15.° Aprilis 1649.

Iho. Dring { Entred for his copie under the hands of Mr Mabbott and Mr Lee wardon a booke called An Apologie for Paris for reiecting of Juno and Pallas etc. by Robt Barron — } VI d

[3]) Vollständiger Titel: „AN / APOLOGIE / For PARIS. / For rejecting of Juno, and Pallas, / and preſenting of ATE's Golden / Ball to VENUS. / With a diſcuſſion of the Reaſons that / might induce him to favour ei- / ther of the three. / Occaſioned by a Private Diſcourſe, wherein / the Trojans Judgment was carped at by ſome, / And defended / By R : B. Gent. / Ann. Ætatis ſuæ 18. / — / Ovid. / — Vincant quibus alma Dione / Faverit, G toto qui volat orbe Puer. / — / LONDON, / Printed for Th. Dring, and are to be ſold at his ſhop / at the Signe of the George near Cliffords- / Inne in Fleetſtreet. 1649. / “.

face, and rich Clofet of your mind, have made fuch a perfect conqueft of me, that my will is but the Eccho of yours, or rather I have no will but your pleafure; the palpitation of my heart, and pulfe of my affections, fo obferve, and keep fuch even time and meafure with yours, as they are no longer mine, but your owne. And (Curious wonder of Natures fweat) proud am I that you will make ufe of your owne, in giving a Theame to my Mufe, who nor knowes, nor delights in any other, than the praifes, or (caufe thats too high a flight for her flaggie pinion) the admiration of your Ladifhip. But fuch as fhe is, fhe glories to be yours, and in that Liverie comes to proftrate at your feet a Jargon of a few rambling paffages, thought upon only in obedience to your Commands.

For may it pleafe your Ladifhip to remember, that among other paffages of entertainment, at Sir Johns, there happened a conference concerning the omnipotency of Love, and triumph of Beauty, in perfuance of which the Trojan Prince Paris his Judgement was called in queftion, and he blamed for difpofing of the Ball (as he did) to Loves Miftris, when two other great Deities were her competitors; Your well-worded Brother (compared with whom I am leffe than a fhadow) pleaded ftifly for Juno, Sir T. B. Bar^tt for Pallas, and there being none that had taken up the Bucklar for Venus, your Ladifhip commanded me to become her Advocate; fo that there was rather a neceffitie of, than an Arrogance in, my undertaking it.

Now (Excellent Lady) fo aufpicious were my Stars to me (above merit) that thefe courfe-waled [sic] Paffages found good acceptance from that noble Company, but efpecially (which I was moft ambitious of) from your Deare felfe, who bad me file them upon the Regifter of time, left they fhould evaporate into aire, and be loft, and enjoined me to give you an exact Copy of them, promifing to overvalue them fo far, as to let them find roome in your Cabinet.

See here then (Fair Queen of Hearts) thefe few Flowers by me ftuck upon Venus her treffes, expanding themfelves (like the Marigold to Phœbus) to the Sunnie beames of your eyes, in whom it lies either to cherifh, or fcorch them.

Nor Madam durft I own the thought, that you would once open thofe ftarry Cafements of your Soule, to glance upon thefe creeping Ideas, but that I may call them (in a manner) your owne, for it was your breath that gave them birth, though they were conceived by,

Madam,
Your Ladifhips
Moft enchained Servitor,

From Grayes Inne.

Robert Baron.

Der Text der „Apologie“ ist Prosa, die mit lateinischen, ins Englische übertragenen Zitaten, besonders aus Vergils Aeneas, durchsetzt ist; außerdem kommt ein Originalgedicht (Song, gesprochen von Venus) vor. Das British Museum besitzt nur ein Exemplar dieses Werkes: Pr. M.: 112. a. 53: London 1649, 16mo [1]). Unter den empfehlenden Gedichten stößt man auf folgendes

[1]) Der Umfang des Werkes ist folgender:
p. I—XII Widmung, Epigramm von R. Baron, empfehlende Gedichte, p. 1—96 Text.

*

englisches Anagramm über den Namen Barons von einem „Robert Freeman, Gent.“:

„Ana { Robert Baron / Born to be rare } gram.“

Kurz nach dem Erscheinen der „Apologie“ traf unsern Dichter ein harter Schlag; Anfang August 1649 starb Barons Vater, nachdem er erst kurz vorher, am 1. Mai, zum Bürgermeister von Norwich gewählt worden war. Nach dem Testament des Vaters zu urteilen, ist Baron als einziger Sohn bei der Verteilung der Erbschaft recht stiefmütterlich behandelt worden. Er erhielt ein Haus in Norwich und dazu Grundbesitz (Haus und Hof) in Bracon Ash und Mulbarton, zwei Dörfern in der Nähe von Norwich; seine beiden Schwäger John Mann und Thomas Morse hingegen bekamen den ganzen übrigen Besitz (darunter auch das Vaterhaus unseres Dichters) und außerdem das ganze Barvermögen. Immerhin erhält man den Eindruck, daß die Erbschaft Barons trotzdem ziemlich erheblich war und den Dichter jedenfalls aller weiteren materiellen Lebenssorgen überhoben haben wird, wenn auch eine gewisse Zurücksetzung des Sohnes nicht zu verkennen ist. Auch den inneren Grund dieser Benachteiligung unseres Dichters, der wohl in einem Zwist zwischen Vater und Sohn zu suchen sein wird, finden wir im Testament angedeutet mit den Worten: „ my sonne . . . whose growth in grace and in the true knowledge of the Lord Jesus hath been my continuall care and prayer“. Aus dieser Bemerkung läßt sich vielleicht der Schluß auf einen religiösen Zwiespalt zwischen den Beiden ziehen. Zur Zeit des Bürgerkrieges war aber eine Verschiedenheit der religiösen Anschauungen gleichbedeutend mit einer Verschiedenheit der politischen Ansichten. Wir können mit ziemlicher Gewißheit sagen, daß Baron, der Vater, puritanisch gesinnt war und zum Parlamente hielt. Denn wenn auch manche der angesehensten Bürger von Norwich Royalisten waren, so hat doch die Parlamentspartei während des Bürgerkrieges immer die Oberherrschaft in der Stadt gehabt. Wenn also in einem so kritischen Jahr wie 1649, dem Jahr der Hinrichtung Karls I., der Vater zum Oberhaupt der Stadt gewählt wurde, geht daraus hervor, daß er als Puritaner der Parlamentspartei anhing. Diese politische Stellung des alten Baron wird uns sogar urkundlich bestätigt: 1643 wurde in Norwich für ein Kapital gesammelt, um dem Parlament die Stadt Newcastle wiederzugewinnen; die Liste der Zeichnungen findet sich im Norwich Muniment Room. Von einer großen Anzahl Bürgern, die natürlich royalistisch gesinnt waren, ist vermerkt, daß sie jegliche Zahlung verweigerten. Baron dagegen beteiligte sich mit der beträchtlichen Summe von £ 5 und darf daher mit Bestimmtheit als Republikaner gelten. Weiter finden wir den älteren Baron als einen der Unterzeichner (signatory) des „Solemn League & Covenant“ für das Kirchspiel St. Andrew (1644). Für die puritanische Gesinnung des Vaters spricht wohl auch die biblische Namengebung bei seinen beiden ältesten Kindern: Esther und Timothy. — Anders dagegen Baron, der Sohn. Seine Freunde James Howell, Henry Bold, John Quarles, sind durchaus Royalisten, wie uns ihre Gedichte und, wo sie vorhanden sind, Werke erkennen lassen. Er selbst verspottet die Puritaner[1]); „Monarchy“ nennt er im „Mirza“ „the best Government“ (Mirza p. 24, 13) und die ganze Tragödie zeigt eine royalistische Tendenz. Alle diese Umstände lassen unsern Dichter Baron durchaus als eifrigen Anhänger des Königtums erscheinen[2]). So

[1]) Cf. Pocula Castalia, p. 135 f.

[2]) Wozu die Universitätserziehung und der Besuch eines „Inn of Court“ viel beigetragen haben werden; Oxford und Cambridge und die „Inns of Court“ waren durchaus Verfechter des Königtums.

schlug die große Bewegung der Revolutionszeit, die die ganze Nation in zwei feindliche Lager spaltete, auch im engen Kreise der Familien ihre Wellen[1]); auch in der Familie Baron scheinen diese religiös-politischen Gegensätze Vater und Sohn entfremdet zu haben. —

Der Tod des Vaters hat unsern Dichter nicht abgehalten schon 1650 ein neues Werk, die „Pocula Castalia"[2]), zu publizieren. Der Titel dient nur als Sammelname für eine Reihe von kleineren, poetischen Erzeugnissen[3]):

1. The Authors Motto, ein längeres Gedicht,
2. Fortunes Tennis-Ball mit dem Nebentitel „TVCHESPHAIRA", ein kleines Epos, das Baron selber „A Moral Fable" nennt,
3. Eliza, ein Cyclus von Gedichten auf des Dichters Geliebte wahrscheinlich unter ihrem poetischen Verstecknamen,
4. Poems, über alle möglichen Dinge,
5. Epigrams, &c.

Das British Museum besitzt nur ein Exemplar des Werkes[4]): P. M.: E. 1221 (1): London 1650, 8⁰; dieses enthält auch das einzige Bild (von Marshall), welches mir von Baron zu Gesicht gekommen ist.

Die stoffliche Vorlage zu dem Epos „Fortune's Tennis-Ball" soll die Geschichte vom Kaiser und dem Förstersohn in den „Gesta Romanorum" abgegeben haben[5]); der Text zeigt viele Anklänge an Shakespeare's „Venus and Adonis" und „Lucrece" und Ben Jonson. Die eingeschobene „Ballade vpon the Wedding" (Poc. Cast. p. 66—72) enthält zahlreiche Plagiate von Sir John Sucklings berühmter „Ballad upon a Wedding".

Interessant sind in dem Text der „Pocula Castalia" besonders zwei An-

---

[1]) Ein berühmtes Beispiel ist der Gegensatz zwischen Milton und den Verwandten seiner ersten Frau.

[2]) Vollständiger Titel: POCULA / CASTALIA. / The Authors MOTTO. / Fortunes Tennis-Ball. / ELIZA. / Poems. / Epigrams, &c. / — / By R. B. Gen. / — / OVID. / Vilia miretur vulgus, mibi flavus Apollo, / POCULA CASTALIA plena miniſtret aqua. / — / LONDON, / Printed by W. H. for Thomas Dring, and are to be / ſold at his ſhop at the ſigne of the George, / near Cliffords-Inne in Fleet-ſtreet. 1650. /

Baron könnte sein Motto einer der berühmtesten Dichtungen der Elisabethzeit entlehnt haben; das Ovidsche Distichon steht bekanntlich vor Shakespeares „Venus and Adonis". Auch L. T. Smith weist in „Shakespeare's Centurie of Praise" (2nd. Ed. p. 279) auf diese Uebereinstimmung hin.

[3]) Moore Smith in N. Q.: „The pagination of the book is continuous, but there are separate title-pages for 'Fortunes Tennis-Ball', 'Eliza', 'Poems', and 'Epigrams, etc.'

[4]) Die Einteilung des Werkes ist folgende:

p. I—XI Empfehlende Gedichte, darunter aber (p. I—VI) The Author's Motto.

Fortune's Tennis-Ball. Dann mit neuer Paginierung:

p. I—IV Barons Dedikationsgedicht an „John Wroth". Ueber Wroth teilt uns Moore Smith l. c. mit: „Probably this was John Wroth of Blenden Hall, Kent (son and heir of Sir Peter Wroth, Kt.), who was admitted to the Inner Temple in November, 1629, and was created a baronet at the Restoration."

p. 1—77 Text.

Eliza.

p. 81—103 Text.

Poems.

p. 107—117 Text.

Epigrams, &c. First Booke.

p. 121—137 Text. (Die einzelnen Epigramme oder Gedichte sind mit laufenden Nummern versehen: I—XLV).

[5]) So berichtet L. T. Smith in (C. M. Ingleby's) „Shakespeare's Centurie of Praise" 2nd Ed, London 1879; p. 279 f.

spielungen Barons auf eine Gestalt Shakespeares, auf Falstaff[1]), und auf die zeitgenössischen Dichter Sir John Suckling[2]) und Thomas Carew (p. 102), in der er seiner großen Verehrung für diese beiden Dichter, die übrigens auch wieder eifrige Royalisten sind, Ausdruck gibt:

„Sweet SVCKLING then, the glory of the Bower
Wherein I've wanton'd many a geniall hower,
Fair Plant! whom I have ſeen Minerva wear
An ornament to her well-plaited hair
On higheſt daies, remove a little from
Thy excellent CAREW, and thou deareſt TOM,
Loves Oracle, lay thee a little off[3])
Thy flouriſhing SVCKLING, that between you both
I may find room: then, ſtrike when will my fate,
I'l proudly haſt to ſuch a Princely ſeat."

Dann erfahren wir durch ein Lobgedicht Barons (P. C. p. 112) von einer „Tragi-comedy Entitled The Vnfortunate Fortunate" und ihrem Verfasser „Benjamin Garfield"; näheres über diesen in D. N. B. und literaturgeschichtlichen Werken nicht genannten Mann teilt Moore Smith in N. Q. mit: „B. G. of Gray's Inn, called to the Bar 11 Febr., 1645/46. He, John Hall, and others were summoned by the Benchers on 4 June, 1649, to show cause 'why they doe not paie the Preacher'."

Auch diesem Werke Barons sind einige „commendatory verses"[4]) beigegeben;

---

[1]) Vgl. Poc. Cast. p. 77 (Fortune's Tennis-Ball, Str. 232):
„So *Falſtaffe* triumph'd o'r *Hotſpur's* ſtiffe clay;
But, what cannot reſiſt is Aſſes prey;"
ferner Poc. Cast. p. 129 (Epigrams, No: XXI):
„*To Sir* John Falſtaffe.
THou think'ſt Sack makes men fat, faith't makes them leane
If they drink much of't, 'gainſt the wall I mean."
Beide Stellen stehen auch in „Shakespeare's Centurie of Praise" (p. 280).

[2]) Auf p. 126 f. und p. 135 enthalten die „Poc. Cast." noch zwei Gedichte, die den Dichter Suckling preisen. Schon in frühester Kindheit muß Baron Kenntnis von diesem Dichter und seiner Familie bekommen haben. Der Großvater Sir John Sucklings, Robert Suckling, Esq. war 1582 Mayor von Norwich gewesen und hatte die Stadt 1570 und 1585 im Parlament vertreten. (The Poems, Plays . . . of Sir John Suckling, ed. by W. C. Hazlitt, 2 vols. London 1874; vol. 1 p. VIII, Anm. 1.) Sir John Suckling, der Vater, hatte hohe Aemter unter der Regierung Jacobs I. und Karls I. und war einmal Sheriff und zweimal Mayor von Norwich (Knight's Guide, p. 112); sein Haus und seine Besitzungen lagen im Kirchspiel St. Andrew's. Als 1613 seine Frau, Martha, starb, wurde ihr in St. Andrew's Church in der „Chapel to Our Lady" ein prächtiges Grabdenkmal errichtet: „The figures of Sir John and his wife are of the size of life. Sir John, who holds a baton, is in armour. The figure kneeling at the head of the tomb represents the eldest son, the Poet Suckling, and behind are figures of his four sisters" (Knight's Guide, p. 112).

[3]) Ein deutliches Echo von Ben Jonsons berühmtem Gedicht auf Shakespeare:
„I will not lodge thee by
Chaucer, or Spenser, or bid Beaumont lie
A little further, to make thee a room"
(vol. III p. 2881 v. 3 ff.).
Moore Smith (l. c.) vergleicht Basse's Epitaph (cf. Centurie of Praise p. 136).

[4]) Der „C. B. Art. Baccha.", der bereits als der Verfasser eines der Lobgedichte vor der „Cyprian Academy", und zwar als einfacher „C. B." (vgl. oben p. 25 Anm. 2) erscheint, ist wahrscheinlich ein Collegegenosse und Landsmann unseres Dichters: Cf. J. Venn und S. C. Venn „Admissions" etc. (p. 206): „Blankes, Christopher; son of David Blankes, gent., of Bramerton, Norfolk. Born at Kirby. Schools, Yelverton, under Mr Brookes; and Norwich under Mr Lovering for one year. Age 17. Admitted July 2, 1640, sizar of his surety, Mr Blankes."

unter den Verfassern dieser Lobgedichte finden wir auch James Howell. Näheres aus dem Leben unseres Dichters erfahren wir durch die Gedichte der „P[ocula] C[astalia]" nur in beschränktem Maße. Baron wird bis zum Erscheinen seines letzten Werkes, des „Mirza", sicher in London gelebt haben, da auch dieses wie P. C. aus der Presse einer Londoner Druckerei hervorging. Wahrscheinlich ist es, daß er sich während dieser ganzen Zeit in Gray's Inn aufgehalten hat[1]). Am Ende seines Lobgedichtes vor C. P. (1650) spielt nämlich Howell offenbar auf Barons Namen und juristische Stellung an:

„You may in time, where now old Phoebus ſits,
Be Lord Chief-Baron of the Court of Wits;"

die betreffenden Wörter sind auch im Original durch Druck hervorgehoben. — Im August 1655, im 26. Lebensjahre Barons, wurde das historische Drama „Mirza", sein interessantestes Werk, nebst Anmerkungen des Dichters gedruckt, wovon im folgenden Teil ausführlich zu handeln sein wird. Später muß Baron dann London verlassen haben und nach Norwich übergesiedelt sein, denn 1658 ereilte ihn dort der Tod; am 17. April wurde er im Kirchspiel St. Andrew's begraben[2]). —

Es bleiben nur noch einige Worte über die geistige Persönlichkeit unseres Dichters zu sagen übrig. Aus seinen Werken empfangen wir von Robert Baron den Eindruck eines gelehrten und gebildeten Mannes. Die beiden alten Sprachen beherrscht er gründlich, besonders die lateinischen Autoren bis zu den Kirchenvätern herab[3]). Von modernen Sprachen war er des Französischen und anscheinend auch des Spanischen[4]) mächtig.

Als Schriftsteller ist er durchaus zu verurteilen, da er in geradezu unglaublicher, einzig dastehender Weise den größten Teil seiner Werke aus Diebstählen von anderen Dichtern zusammensetzte, oft ohne auch nur ein Wort zu ändern. Talent zum Dichten ist ihm trotz alledem nicht abzusprechen, denn gerade seine geschickten Plagiate beweisen, daß Baron ein sehr feines Gefühl für Poesie und poetische Wirkung besaß. Weiteren Kreisen seines Volkes sind Barons Werke kaum bekannt geworden; so schreibt z. B. schon 1688 Gerard Langbaine[5]), der doch ein genauer Kenner der damaligen Literatur seines Vaterlandes war, über „Gripus and Hegio" und „Deorum Dona": „Both which were written by Baron, and were wholly unknown to all the Bookſellers of whom I happened to enquire, and which I could never have found but by chance . . ."[6]).

---

[1]) Moore Smith in N. Q. ist anderer Meinung: „It is, perhaps, noticeable that Baron no longer refers to his connexion with Gray's Inn. He was never called to the Bar."

[2]) Diese Tatsache ist Moore Smith entgangen, der l. c. verschiedene Vermutungen über Baron's weiteres Schicksal nach der Publikation des „Mirza" vorträgt.

[3]) Das erfahren wir aus den „Annotations" zum „Mirza".

[4]) P. C. p. 123: „An Epitaph,
Vpon Henry the eighth King of England,
Tranſlated out of Spaniſh.

[5]) Momus Triumphans: or the Plagiaries of the English Stage. Lond. 1688. Preface.

[6]) Erwähnen muß ich noch, daß William Winstanley in „The Lives of the most Famous English Poets . . ." (London 1687), p. 113 und ebenso Phillips „Theatrum Poetarum" (London 1675), p. 160 Robert Baron fälschlich folgende „Dramatick Pieces" zuschreiben:

„Don Quixot", or „the Knight of the Ill-favoured Countenance", a Comedy; „Dick Scorner"; „Destruction of Jerusalem"; „the Marriage of Wit and Science"; „Masques and Interludes". Hierzu bemerkt Langbaine (An Account etc. 1691 p. 10 ff.): „This [Baron] is the firſt Author taken notice of, either by Mr Phillips in his Theatrum Poetarum, or his Transcriber Mr. Winstanley, in his Lives of the English Poets: and though neither of them give any other Account of our Author, but what they collected from my former Catalogue printed 1680, yet through a mistake in the method of that Catalogue, they have ascrib'd many Anonymous Plays to the foregoing Writers, which belonged not to them . . .".

3. Entstehung und Ueberlieferung des „Mirza“.

Alle Drucke des „Mirza“ sind ohne Jahreszahl. Da aber vor dieser Tragödie ein Widmungsgedicht Barons „To His Majeſtie“ steht, setzen sämtliche Literarhistoriker das Drama vor 1649, dem Todesjahr Karls I., der am 30. Januar dieses Jahres hingerichtet wurde; so John Genest, W. Carew Hazlitt, A. W. Ward und Joseph Knight (D. N. B.). Felix E. Schelling schreibt sogar (vol. I p. 451): „It is not unlikely that Robert Baron's Mirza, printed by 1648, was written before 1642“, deshalb, weil Baron selbst versichert, daß er bereits 3 Akte vollendet gehabt habe, ehe er Denhams Drama „The Sophy“ (aufgeführt 1641, gedruckt 1642) sah. Schellings Annahme ist vollkommen unmöglich aus demselben Grunde, der uns Baron's Angabe durchaus glaublich erscheinen läßt: Baron war ja im Jahre 1642 erst 12 Jahre alt! Eine so frühzeitige Entstehung der Tragödie ist eben so sicher ausgeschlossen, wie es andererseits durchaus begreiflich ist, daß der in Norwich lebende junge Baron das Denhamsche Stück erst mehrere Jahre nach seiner Veröffentlichung, erst im Laufe der Zeit seines Aufenthaltes in Gray's Inn, kennen lernte.

Gewiß ist, daß jeder, der die Werke unseres Dichters vergleichend geprüft hat, den „Mirza“ unbedingt für seine reifste und beste Schöpfung erklären wird[1]); dieses Drama muß also nach der Gedichtsammlung „Pocula Castalia“ (1650) angesetzt werden. Eine ähnliche Behauptung finden wir schon, allerdings mit Beschränkung auf die dramatischen Werke, bei Langbaine (Account, p. 10 ff.): „This Play [Mirza] is much beyond either of the former“. Bestätigt wird unsere Annahme einer wesentlich späteren Entstehung der Tragödie durch die Ueberschrift des Lobgedichtes von James Howell in seinen „Poems upon divers Emergent Occasions“[2]): „Vpon a Rare and Recent Perſian TRAGY-HISTORY. 1655“, und unzweifelhaft durch eine bisher nicht beachtete Eintragung in das Register der Stationers' Company, das ich in London in den Geschäftsräumen dieser heute noch bestehenden Buchhändlergilde durchgesehen habe. Diese Eintragung lautet[3]):

Mr H. Moseley &c. Mr Tho: Dring . . .	16th of August 1655 Entred for their Copies vnder the hand of Mr Norton warden two bookes the one entituled A Tragedy with Annotations by Robert Baron Esqr the other Entituled The history of philosophy & the Philosophers by Thomas Stanley Esqr —	xij d

Somit steht es ganz fest[4]), daß Barons „Mirza“ im August 1655 gedruckt

[1]) Auch Moore Smith in N. Q. gibt dieser Ansicht Ausdruck: „We know the boyish, affected, amorous style of Baron's early compositions. Here we have a grave subject, gravely treated, in acknowledged imitation of Jonson's 'Catiline.'“

[2]) Lond. 1664; p. 35.

[3]) Zitiert nach der in London durchgesehenen Originalniederschrift des Registers; Band 1645—56, p. 309. Auch Moore Smith l. c. gibt diese Eintragung.

[4]) Weitere Gründe führt Moore Smith in N. Q. an: „The date attached to it in the printed Catalogue of the British Museum Library is 1647. It was clear to me that this was wrong, as the work contains verses by“ Jo. Quarles; Fell. of Pet. House Camb.“, who became Ramsey Fellow of Peterhouse in 1650, and full Fellow not till 1653, and on p. 180 refers to“ our late King Charles“. Vgl. in Baron's „Annotations“ zum II. Akt (Ann. Nr. 8 p. 180): „Herbert remembers as a singular favour, the civility of this King Abbas, to Sir Dodmore Cotton, Embassadour from our late King Charles to him“.

wurde. Nun entsteht aber die Frage: Wie ist dann die Widmung „To His Majestie" zu erklären und an wen war sie gerichtet? Daß die Widmung für einen König bestimmt ist, wird auch durch die Worte: „YOUR Royall Knowledge" im Text des Gedichtes bewiesen; es kann sich also hier nur um Karl I. oder seinen Sohn, den späteren Karl II., handeln. Von den Literarhistorikern wird die Widmung auf Karl I. bezogen. Aber Barons Worte[1]):

„[Mirza] hopes now
Not onely to delight, but profit YOU,
In warning to eſchew what ſpoild his Right,
The Flatterer, and too powerfull Favourite"

schließen einen Toten als Adressaten der Widmung aus — so konnte Baron nur zu dem lebenden Thronerben, zu Karl II. sprechen. Daß Baron Karl II., der noch nicht König war, mit „Majestie" anredet, ist leicht erklärlich. Sofort nach der Hinrichtung Karls I. wurde in Irland Karl II. als rechtmäßiger König ausgerufen[2]); bald darauf, Anfang Februar 1649, folgte auch Schottland[3]). Und in England selbst gab es keine Grafschaft, in welcher der Royalismus nicht zahlreiche begeisterte Anhänger gehabt hätte, die in dem Sohn Karls I. den rechtmäßigen Erben des Thrones seiner Väter erblickten. —

Wir kommen somit zu dem Ergebnis, daß zwischen dem letzten Werke Barons, der Sammlung „Pocula Castalia", und dem „Mirza" fünf Jahre liegen. Auch diese Pause, die für einen Dichter, der seine früheren Werke so rasch nach einander (1647, 1649, 1650) veröffentlichte, auffällig lang erscheinen kann, wird durch die Eigenart des Dramas selbst zur Genüge erklärt; in dem „Mirza" steckt nämlich eine Summe eifrigster Arbeit und gründlicher, umfangreicher Vorstudien. Welch ausgedehnte Literatur Baron für sein historisches Trauerspiel verwendet und doch wohl zum allergrößten Teil durchgearbeitet hat, erfahren wir am besten aus seinen „Annotations". In ihnen wird auf eine erstaunlich große Anzahl von Schriftstellern und Werken hingewiesen, von denen ich nur eine kleine Auslese der wichtigsten und für Barons Belesenheit auch in der englischen Literatur interessantesten gebe. Außer den bereits bei der Quellenuntersuchung angeführten Dichtern ist an allererster Stelle die historische Quelle, Herbert's „Travels", zu nennen. Immer wieder wird in den „Annotations", und zwar nicht nur bei historischen Vorgängen, sondern auch bei Schilderung allgemein orientalischer oder persischer Verhältnisse, auf Herbert verwiesen, den Baron oft wörtlich abschreibt. Um sich gründlich in morgenländische Verhältnisse zu vertiefen, sind besonders folgende Werke von Baron benutzt worden: Sandys, „Relation"; Knolles (General History of the Turks, 1603); „A description of the Grand Signiors Seraglio in particular lately published"; „Phi. Lonicernus Hist. Turc.". Auch mit dem Studium des Alkorans und der mohamedanischen Religion scheint er sich eingehend befaßt zu haben; er zitiert zwei Ausgaben des Alkoran,

a) „translated out of the Arabic into Latin by Theod. Bibliander",
b) „Engl. Translation, late published"[4]),

und folgende Werke über ihn: „Joannes Andreas Maurus, his confutation of the Alcoran"; „Mr Smith, his Confutation of Mahumetism"; „Cardinall Nicolas de Cusa, his examination of the Alcoran"; „Ricoldus, his computation of the

---

[1]) Den vollständigen Text der Widmung cf. in unserem Neudruck des „Mirza" p. III f. [Noch nicht veröffentlicht].
[2]) L. v. Ranke, Englische Geschichte (Leipzig 1870) Bd. IV, p. 341.
[3]) Ib. Bd. IV, p. 358.
[4]) Mit der kritischen Bemerkung: „I cannot commend its faithfulnesse".

Lawes of Mahomet"; „Barthol. Hungarius, Johannes de terra Cremata, Guil. Postells, „their books against the Mahumetans"; „Bandier, History de la Religion des Turcs". Natürlich kannte er die Dichter und Schriftsteller der Alten genau; er nennt und zitiert „Anacreon, Cato, Cicero, Claudian, Hesiod, Homer, Horace, Lucan, Martian, Val Maximus, Ovid (besonders häufig), Plato, Plutarch (besonders oft), Petr. Arbiter, Pliny, Ptolomy, Seneca, Thales Milesius, Tully, Virgil u. a.". Auch in den lateinischen Kirchenvätern und anderen spätlateinischen Autoren ist er bewandert; er erwähnt: „Augustin, Hironimus, Chrysostom, Anastasius, Isodorus, Antonius, Boetius, Paul[us] Venetus u. a.", und auch die Bibel wird öfters herangezogen. Für seine Kenntnis der modernen Literatur sind vor allem noch folgende Hinweise besonders beachtenswert: „Philip of Mornay, the noble and learned Frenchman, in his work of the truth of the Christian Religion"; „Doctor Brown's Pseudodoxia Epidemica"; „Tomasius"; „Machiavel, his discourses upon Livie"; „the incomparable Sir Philip Sidney"; „Du Bartas"[1]); „Ronsard, his Hymen of Calais and Zethes"; „Mr Chapman" (als Homerübersetzer); Hugnes de Saint Victor", „De Son Erudition Didascalque"; [Spenser's] „Shepheards Calender"; „Warner, Albions England"; „Sir Walter Rawleigh"; „Mr. Raymonds Mercurio Italico"; „Lord Verulam"; ,.Grotius, Tragedy of Christ's passion"; „Abbot of Saint Cheron Salel" (als Homerübersetzer); „Father Lewis Richeome, his Pilgrim of Loretto"; „Polydore Virgil, that compiled Great Brittaine's story". Im allgemeinen ist zu sagen, daß Baron diese Quellen sehr genau benutzt hat.

Im British Museum, London, sind drei Drucke des „Mirza" vorhanden, die in Allem (Druckfehler etc.) genau übereinstimmen und folgende Signaturen tragen:

E. 1449. (1.)
162. c. 5.
643. b. 20.
} London, ohne Jahreszahl, 8°

E. 1449. (1.) ist mit zwei anderen Werken zu einem Bande vereinigt. Der Rücken dieses Bandes zeigt die Signatur und die Bezeichnung: „Collect. of Pamphlets."; der Deckel hat die Aufschrift: „Gift of G. III.". Als erstes Werk erscheint die Tragödie „Mirza". Das zweite Werk ist: „The ROGUE: / OR, / The EXELLENCIE / OF / HISTORY / DISPLAYED, / In the Notorious LIFE / of / That Incomparable THIEF, / Guzman de Alfarache, / The Witty Spaniard. / ... By MATHEO ALEMAN ... into English, / by A. S....", London 1655. Das dritte Werk ist betitelt: „THE / PASSIONATE / LOVERS, / A / TRAGI-COMEDY. ... The Firft and Second Parts.... Written by / LODOWICK CARLELL, Gent.", London 1655.

Der Druck des „Mirza" umfaßt:

1. Widmungsgedicht, Lobgedichte, To the Reader, etc. (p. I—XVI; p. II = weiße Seite).
2. Den Text der Tragödie (p. 1—159).
3. Ein Vorwort zu den „Annotations" (p. 160).
4. Annotations (p. 161—264).
5. Errata (p. 264).

Zwei Lobgedichte auf Barons „Mirza" sind in dem Druck der Tragödie nicht zu finden: Howells Gedicht und ein Gedicht von Henry Bold, das in

---

[1]) Vgl. über ihn und seine „Semaine" und Sylvesters englische Uebersetzung: Ph. Weller, Joshuah Sylvesters englische Uebersetzungen der religiösen Epen des Du Bartas; Strassburger Diss., Tübingen 1902.

seinen „Poems Lyrique, Macaronique, Heroique, etc.“ (London 1664; p. 196 f.) steht. Auch Bold (1627—83) finden wir schon unter den Verfassern der „commendatory verses“ zur „Cyprian Academy“. Er hat verschiedene poetische Werke veröffentlicht. 1649 erschien von ihm in London: „Discourse of the Oriental Tongues“, der ihn als Kenner orientalischer Sprachen und Verhältnisse erscheinen läßt. Es ist daher wohl möglich, daß Baron öfters seinen Rat eingeholt hat, während er am „Mirza“ arbeitete.

Zu den „Annotations“ endlich fand Baron wieder bei Jonson sein Vorbild, der sein Drama „Sejanus“ mit Anmerkungen versah. Aber welcher Unterschied zwischen den Annotations Jonsons und Barons! Während Jonson nur ganz knappe Quellennachweise gibt, bietet Baron ausführliche Berichte aus der persischen und türkischen Geschichte und breite Abhandlungen über morgenländische Sitten und alle möglichen anderen Themen (viel Geographisches). Den Zweck der „Annotations“ erklärt er selber dem Leser mit folgenden Worten: „Thou [The Reader] haſt ... perhaps met with divers hiſtoricall matters, which, unexplained, may defraud thee of the content I wiſh thee, therefore I here offer thee a Key for every Lock, ANNOTATIONS“. Man hat den Eindruck, daß Baron in seinen Anmerkungen mit einem gewissen Eifer sein Wissen auskramt, wobei er oft über das Ziel hinausschießt und weit von seinem eigentlichen Gegenstand abschweift. Besonders ausgedehnte Artikel gibt er über Magier und den Glauben an Magisches, über Konstantinopel und über den Alkoran und die Lehre Mahomets. In den „Annotations“ zeigt Baron sich durchaus als Sohn seiner Zeit, indem er trotz seiner Gelehrsamkeit teilweise krassem Aberglauben huldigt, so besonders, wie es schon der Stoff mit sich bringt, in seinen Ausführungen über Magier (p. 213 ff.).

Der „Mirza“ ist meiner Ansicht nach nie auf die Bühne gekommen, obwohl Winstanley [1]), den wir schon einmal auf einer offenbaren Unrichtigkeit ertappt haben (cf. oben p. 31 Anm. 6) von Baron spricht als dem Verfasser von „Dramatick Pieces which he wrote to the Stage, and which no doubt paſſed with good applause in those times“. Unter diesen „Dramatick Pieces“ sind „Gripus and Hegio“, „Deorum Dona“, „Myrza, a Tragedy“, aber auch die fälschlich Baron zugeschriebenen Stücke genannt. Jedenfalls kann der „Mirza“ vor dem Druck (1655) nicht aufgeführt worden sein, wie uns eine Zeile in dem empfehlenden Gedicht von „Mannyng“ (p. IX) bestätigt: „But might we ſee it acted on the Stage“ — das ganze Gedicht spricht davon, welche Wirkung Barons Drama auf den Zuschauer machen würde, wenn es erst einmal auf der Bühne gespielt werde. Daß Baron sein Stück gern aufgeführt gesehen hätte, ist erklärlich; seine Meinung über diesen Punkt äußert er ganz deutlich in „Pocula Castalia“ (p. 114);

„Playes written are not finished, made they are I' th' study first, next on the Theater“.

---

[1]) Wm. Winstanley, Lives of the most Famous English Poets. Lond. 1687; p. 113.

Lebenslauf.

Ich, Julius Hermann Conrad Edmund Beck, Sohn des Beamten A. C. E. Beck und seiner Frau Sophie, geb. Feil, wurde am 23. April 1887 zu Hamburg geboren. Den ersten Unterricht erhielt ich auf einer Hamburgischen Volksschule. Ostern 1900 kam ich auf die Oberrealschule auf der Uhlenhorst zu Hamburg, an der ich, nachdem 1903/1904 meine Schulzeit durch ein halbes Jahr in der Kaufmannslehre unterbrochen worden war, Ostern 1907 das Zeugnis der Reife erhielt. Ich bezog die Universitäten Jena, Würzburg und Straßburg, um mich dem Studium der Neuphilologie und Erdkunde zu widmen und hörte bei den Herren Professoren und Dozenten: Baeumker, Brenner, Classen, Cloëtta, Eucken, Förster, Henning, Jolly, Keller, Koeppel, Leitzmann, Rötteken, Rudolph, Sapper, Schneegans, Schrader, Schultz, Störring, Vossler, Ziegler. Ich war ordentliches Mitglied des englischen und deutschen Seminars zu Würzburg und Straßburg, sowie des romanischen Seminars zu Würzburg und des geographischen Seminars für Anfänger zu Straßburg. Im S. S. 1910 war ich nach England beurlaubt, wo ich mich ein halbes Jahr aufhielt, um meine praktischen Kenntnisse des Englischen zu vervollkommnen, und wo ich im Britischen Museum zwecks der vorliegenden Arbeit über den englischen Dichter Robert Baron die Originalliteratur studierte und Nachforschungen anstellte. Am 2. März 1914 bestand ich die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen vor der Kaiserlichen Wissenschaftlichen Prüfungskommission zu Straßburg und erhielt die Lehrbefähigung für die erste Stufe in Englisch und für die zweite Stufe in Deutsch und Erdkunde. Am 1. April 1914 trat ich als Kandidat des höheren Lehramts in den Hamburgischen Schuldienst ein.

Straßburg (Els.), den 14. Juli 1914.
